

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 50 (1905)
Heft: 42

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins
und des Pestalozzianums in Zürich.

Erscheint jeden Samstag.

Redaktion:

F. Fritschi, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich V. — P. Conrad, Seminardirektor, Chur.

Abonnement.

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 5.60	Fr. 2.90	Fr. 1.50
" direkte Abonnenten { Schweiz: " 5.50	" 2.80	" 1.40	" 2.05
" Ausland: " 8.10	" 4.10		

Inserate.

Der Quadrat-Zentimeter Raum 20 Cts. (20 Pl.). Grössere Aufträge nach Übereinkunft.
Die bis Mittwoch nachmittag bei der A. G. Schweiz. Annoncebüro von Orell Füssli & Co.
in Zürich, Bern, Basel etc. und die bis Donnerstag vormittag 10 Uhr bei Orell Füssli Verlag in
Zürich eingehenden Inserataufträge gelangen in der Samstag-Ausgabe der gleichen Woche
zum Abdruck.

Beilagen

der Schweizerischen Lehrerzeitung

Blätter für Schulgesundheitspflege, je in der ersten Nummer des Monats.
Monatsblätter für das Schulturnen, je in der letzten Nummer des Monats.
Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats.
Zur Praxis der Volksschule und Literarische Beilage, jeden Monat.

INHALT:

Fortbildungsschule und Volksbildung. — Über das Auswendiglernen der Geschichtszahlen. — Schweizerischer Seminarlehrverein. — Luzernische Kantonallehrerkonferenz in Hitzkirch. — Vom herbstlichen Fixstern und Planetenstern. — Schulnachrichten. — J. J. Schneebeli. — Vereins-Mitteilungen.

Zur Praxis der Volksschule. Nr. 10. Die Quadratzurzel. — Zum Artikel "Schweizerisches Schriftdeutsch oder reines Schriftdeutsch". — Der Bildwerfer im Dienste des Unterrichts. — Mein Eidechsenv-Terrarium. — Zur Praxis.

Pestalozzianum Nr. 10. Pestalozzi in Stans. — Der kleine Rechenkünstler. — Zusammensetzbare Lesespiel. — Jugend-schriften. — Vom Pestalozzianum. — Zeitschriftenschau.

Konferenzchronik.

Lehrergesangverein Zürich. a) Mitwirkende in „Fidelio“ Übung Montag, 23. Okt., punkt 5 Uhr, Zimmer Nr. 7, Stadttheater. Stimmen unfehlbar mitbringen! — b) Gesamchor. Wiederbeginn der Übungen Samstag, den 28. Oktober, punkt 4 1/4 Uhr, Singsaal Grossmünster. Winterkonzert am 28. Januar 1906.

Lehrerverein Zürich. Beginn des Kurses von Hrn. Prof. Dr. Haftner über „Allgemeine Rechtslehre“ Donnerstag, den 26. Okt. 1905, abends 5 1/2 Uhr, in der Aula des Hirschengrabenschulhauses.

Lehrturnverein Zürich. Vorläufige Anzeige: Wichtige Generalversammlung für Lehrer u. Lehrerinnen Samstag, 28. Okt. Ort und Zeitangabe s. nächste Nr. Wiederbeginn unserer Turnstunden erst nach der Versammlung.

Lehrturnverein St. Gallen und Umgebung. Turnstunde Donnerstag, 26. Okt., ab. 5 1/2 Uhr, im Bürglturnhaus.

Lehrturnverein Luzern-Stadt und Umgebung. Turnstunde Mittwoch, 25. Okt., abends 5 1/4 Uhr, Pestalozziturnhalle.

a) Klassenvorführung, I. Turnjahr. b) Männerturnen.

Lehrerkonferenz Mörsburg. Samstag, 28. Okt., 2 Uhr, z. Schlosshalde. Tr.: 1. Bericht über den Schulbesuch in der Stadt Schaffhausen. Ref.: HH. Weber, Forster und Specker. 2. Event. Ref. von Fr. Geilinger, Ober-

Winterthur: Jer. Gotthelf als Pfarrer u. Schriftsteller.

Offene Lehrstelle.

Knabenoberschule Wohlen. Anfangsbesoldung 1800 Fr. bei der gesetzlichen Stundenzahl; hiezu kommen noch die gesetzlichen Alterszulagen. Amtsamt 1. Januar 1906. Schriftliche Anmeldung bei der Schulpflege Wohlen bis 31. Oktober nächstthin.

Beizulegende Ausweise: Wahlfähigkeitszeugnis und ein Leumundszeugnis vom Gemeinderat des letzten Wohnortes. 795

Aarau, den 9. Oktober 1905.

Die Erziehungsdirektion.

Primarlehrerstelle.

Auf Beginn des Schulkurses 1906 ist die Primarlehrerstelle in Regensberg (Bez. Dielsdorf) neu zu besetzen. Reflektanten können beim Präsidenten der Schulpflege Auskunft erlangen über die näheren Verhältnisse. 793

Regensberg, den 15. Oktober 1905.

Die Schulpflege Regensberg.

Bollingers Lehrgang für Rundschrift u. Gotisch à Fr. 1.- deutsche u. engl. Schrift à 60 Cts.
Bei Mehrbezug hoher Rabatt. Bezugsquelle: 179 (O 3156 B)
F. Bollinger-Frey, Basel.

Jakob, Buchhaltungshefte,

enthaltend in einem Heft Kassabuch, Journal, Hauptbuch u. Inventar, per Dtzd. Fr. 4.80, einzeln 50 Cts., vierteilig in Mappe Fr. 6.80, einzeln 65 Cts.

Rechnungsführungshefte, per Dtzd. Fr. 4.80, einzeln 45 Cts. 739

Jakob, F., Aufgaben zur Rechnungs- und Buchführung, 40 Cts.

Leitfaden für Rechnungs- und Buchführung, Fr. 1.30.

Jakob und Spreng, Geschäftsaufsätze in Volks-, Fortbildungs- und Gewerbeschulen, geb. Fr. 1.50.

Verlag Kaiser & Co., Bern.

Somatose

FLEISCH-EIWEISS

Hervorragendes appetitanregendes Kräftigungsmittel

Erhältlich in Apotheken und Droguerien.

Warnung. Ich mache darauf aufmerksam, daß die echten Soennecken-Schulfedern Nr. 111
1 Gros Fr. 1.35
DIE FIRMEN
N° 111
BONN-BERLIN
den Namen F. SOENNECKEN tragen.
Ueberall vorrätig

668

Lehrer
für Französisch und
Englisch 797

gesucht in ein deutsch-schweizer. Institut Eintritt sofort. Gef. Offerten unter Chiffre OL 797 befördert die Expedition ds. Blattes.

Hanteln
1/2—50 Kg. vorrätig, billigst
bei F. Bender, Eisenhandlung,
Oberdorfstrasse 9, Zürich. 689

Patent-Bureau
J. Junmund in Werdmühle Zürich
709

Verlangen Sie gratis unsern neuen Katalog ca. 900 photograph. Abbildungen über 778/2

garantierte
**Uhren, Gold-
u. Silberwaren**

E. Leicht-Mayer & Cie.
Luzern
18 bei der Hofkirche.

Für die Herbst- und Wintersaison wollenen Kleider- und Blusenstoffen, sowie Sammeten sehr preiswürdig in geschmackvollen Dessins und Farben.

765

Muster und Bilder zu Diensten.

A.-G. vorm. J. Spoerri, Zürich.

empfehlen wir unsere neuen, reichhaltigen Sortimente in



500

Für leichtverkäuflichen Artikel tüchtige 788

Vertreter

überall gesucht. Jeder Geschäftsabschluss bringt bares Geld. Offeren unter Chiffre O F 2343 an Orell Füssli-Annoncen, Zürich.

Natur - Weingarantiert reell und haltbar:
Bester Tessiner Fr. 18.— per 100
Milder Piemonteser " 24.— Liter un-
Feinster Barbera " 32.— fr. geg.
Alter Chianti " 40.— Nachn.
Muster gratis. Referenzen von über
20,000 Kunden. 58**Gebr. Stauffer, Lugano.****Apparate**

886 für

Funkentelegraphie

Funkentinduktoren

Wimshurst-

Influenzmaschinen

Schul-Akkumulatoren

liefern in feiner Ausführung und prima Qualität zu billigsten Preisen

Keller & Co.,

Zürich V, Utoquai 31.

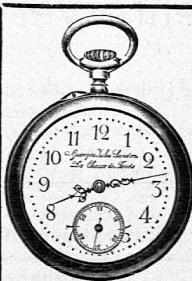
50% GELD-EPARNSIS! FEINE GENFER-PRAZISIONS

UHREN

liefert direct an Privatkundschaft um 50% billiger als jeder Andere

A. WEBER Fab. GENF
ABSOLUT REELLE BEDIENUNG!
illust. Preisliste gratis und franco

Der Herren Lehrerschaft werden bereitwilligst Auswahl-Sendungen gemacht. Hunderte von Dankschreiben innerhalb paar Monaten erhalten. 718



Horlogerie - Bijouterie - Orfèvrerie.
Georges Jules Sandoz
46 Rue Léopold Robert 46
Chaux-de-Fonds.
Grosse Auswahl in garantirten Herren- und Damenuhren.
Chronometer - Chronographen
Repetituruhen.
Garantirte Bijouteriewaren
Uhrenketten, Damenketten. Eheringe. Ringe. Broschen.
Kontrollierte Silberwaren.

In dem Bestreben, den vorzüglichsten Ruf der Firma aufrecht zu erhalten und zu erhöhen, liefern wir nur erstklassige, tadellose und ganz genannte Uhren. 451

Auswahlsendungen auf Verlangen. — Mässige Preise.

DR. WANDERS MALZEXTRAKTE

40 Jahre Erfolg

Chemisch rein, gegen Husten, Hals- und Brustkatarrhe
Mit Kreosot, grösster Erfolg bei Lungenschwindsucht
Mit Jodeisen, gegen Skrofulose, bester Lebertranersatz
Mit Kalkphosphat, besten Nährmittel für knochenschwache Kinder
Mit Cascara, reizloses Abführmittel für Kinder und Erwachsene
Mit Santonin, vortreffliches Wurmmittel für Kinder und Kindernahrung

Fr. 1.30
" 2.—
" 1.40
" 1.40
" 1.40
" 1.50
" 1.40

Maltosan. Neue, mit grösstem Erfolg gegen Verdauungsstörungen des Säuglingsalters angewendete Kindernahrung

" 1.75

Dr. Wanders Malzzucker und Malzbonbons. Rühmlichst bekannte Hustenmittel, noch von keiner Imitation erreicht. — Überall käuflich. 722

Theatermalerei Bühneneinrichtungen**Robert Bachmann,** 762

Spezialgeschäft dekorativer Malerei Zürich V.

Schweizer Schulbilder-Verlag u. Lehrmittelanstalt

Kaiser & Co., Bern.

Verlag des Schweiz. Bilderwerkes und des Schweiz. Geogr. Bilderwerkes

Generalvertretung für die Schweiz des Leipziger Schulbilderverlages.

F. E. Wachsmuth (Lehmann-Leutemann).**C. C. Meinhold & Söhne, Dresden.** **F. Schreiber (Engleder), Esslingen.** Engros-Dépôt für Schulen und Buchhandlungen der Verlage**Hölzel in Wien, Lutz & Bopp in Stuttgart, E. Nägeli, Stuttgart und Ulmer, land-**

wirtschaftl. Anschauungsbilder, Stuttgart. Alle guten Anschauungsbilder anderer Verleger sind vorrätig.

Stets mehrere tausend Bilder auf Lager. Auswahlendungen werden bereitwillig nach allen Gegenenden der Schweiz gemacht.

Wir bemerkten, dass Einsichtsendungen nur von uns selbst oder von unsern Wiederverkäufern erhältlich sind; Aufträge direkt an die von uns vertretenen Verlage erleiden Verspätungen, da sie zur Ausführung an uns zurückgesandt werden. 742

Illustr. Lehrmittelkatalog gratis.

Erzieherin.

Zu einem 15jährigen Mädchen, welches bis jetzt die Sekundarschule besucht, wird ein Fräulein gesucht, geprüfte Lehrerin, welche deren Erziehung im Hause vervollständigen soll. Betr. Zögling ist sehr schwer zu leiten und kann daher nur eine sehr energische Dame in Frage kommen, welche auch vor einer schwierigen Aufgabe nicht zurückseht. Za 12757) 792

Offerten mit Zeugnissen und Gehaltsansprüchen erbeten unter Chiffre Z P 9965 an die Annonce-Expedition Rudolf Mosse, Zürich.

Einfache, praktische

Buchhaltung

für 8. Kl. und Fortbildungs-schulen von

J. Oesch, Lehrer, St. Fiden. (Im Selbstverlag d. Verfassers.)

Schülermaterial 80 Cts.

Kommentar u. Geschäfts-

briefe 70 Cts.

Einsichtsendungen stehen zu Diensten. 796

Ernst und Scherz.**Gedenktage.**

22. bis 28. Oktober.

22. * J. Reinh. Forster 1729.

23. * W. Gesenius 1842.

24. † Tycho de Brahe 1601.

* W. Ed. Weber 1804.

* Melchior Neumayr 1845.

25. * Evang. Torricelli 1647.

26. * Osk. Jäger, Hist. 1830.

* L. Häusser, Hist. 1818.

27. * James Cook 1728.

28. † Max Müller 1900.

* * *

Unsere Kultur soll uns auf dem Wege der Vernunft und der Freiheit, zur Natur zurückführen. Schiller.

* * *

Les petits ouvriers.

(Refrain)

Bien travailler, c'est s'amuser, Faisons la guerre à la paresse Bien travailler, c'est s'amuser, Le talent vaut mieux que l'argent.

Menusiers, menuisiers

Refabons nos planches

Menuisiers, menuisiers,

Poussons le rabot.

Serruriers, serruriers,

Limos nos serrures,

Serruriers, serruriers

Battons le fer chaud.

Cordonniers, cordonniers

Battons la semelle

Cordonniers, cordonniers

Tirons notre fil.

Voituriers, voituriers,

Chargeons nos charrettes,

Voituriers, voituriers,

Amons nos chevaux.

Bien travailler etc. etc.

* * *

— Hitzeferien. Lehrerfrauen als Sommertage am Strand weilen. Erste: Wenn heute bei dieser Hitze ein Schultag wäre, so bekämen unsere Männer gewiss Hitzeferien. Zweite: Mein Mann lässt der Hitze wegen nie ausfallen; er setzt seine Ehre darein, dass an seiner Schule keine Stunde ausfällt. (Unheimliche Stille; Blieke tauschen sich.) Dritte: Ja, bei uns gibt es auch einen solch verrückten Rektor. (Der Bann ist gebrochen, Gelächter. — Zweite ab.) N. d. Päd. Ztg.

Bei eintretend. Bedarf verlangen Sie von

J. Ehrsam-Müller
Zürich-Industriequart.

Muster in

Um mit mein. grossen Vorräten zu räumen, erlaßt selbe zu den Herstellungs-kosten, ind. ich bis 25% Rabatt auf die bisherigen, billigen Preise gewähre.

Schreibheftefabrik, Papierhandlung. 779

Aufmerksamkeit

verdient

die Zusammenstellung gesetzlich gestatteter Prämienobligationen, welche unterzeichnetes Spezialgeschäft **Jedermann** Gelegenheit bietet, sich durch Barkauf oder monatliche Beiträge von Fr. 4 oder 5 zu erwerben.

Haupttreffer von Fr. 600,000, 300,000, 200,000, 100,000, 75,000, 50,000, 25,000, 10,000, 5,000, 3,000 usw. werden gezogen und dem Käufer die Obligationen sukzessive ausgehändigt. 31

Kein Risiko. Jede Obligation wird entweder in diesen oder späteren Zie-hungen zurückbezahlt.

Die nächsten Ziehungen finden statt: 1. und 10. November, 10., 15. und 31. Dezember.

Prospekte versendet auf Wunsch gratis und franko die

Bank für Prämienobligationen Bern.

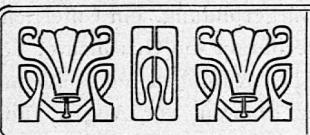
Theaterbuchhandlung 745

J. Wirz, Grüningen.

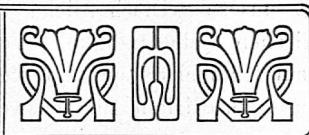
— Kataloge gratis und franko. —

Briefkasten.

Hrn. J. H. in S. G. Wir gewährten gen. Ausführungen. — Hrn. ss. in W. Mitt. betr. Rekrutenprüf. erschien schon in letzt. Nr. — Hrn. F. B. in R. Rat über dramat. Aufführungen finden Sie in dem „Ratgeber für Volksbühnen“ v. Hunziker-Byland in Rombach b. Aarau (gratis). — Hrn. R. W. in B. Da kommt Ihnen Toblers Verfassungskunde grad recht; ist vorzüglich gemacht. — z. z. So wird's ein Papagei gewesen sein, wenn's Wetter gut ist, schwatzen sie. — Hrn. H. M. M. in B. Sof. in Satz gegang. Korr. kommt in nächst. Tagen. — Versammlung in Zug. Noch ausste hende Ref. und Voten baldigst erbet.



SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG



1905.

Samstag, den 21. Oktober

Nr. 42.

Fortbildungsschulen und Volksbildung.

Mit begeisternden Worten hat vor Jahresfrist Herr Schuldirektor Egli aus Luzern an der Versammlung des S. L. V. zu Chur die Notwendigkeit einer allgemein geistigen und einer speziell bürgerkundlichen Fortbildung (Zivilschule) betont, die der rein beruflichen Ausbildung der heranwachsenden Jungmannschaft parallel gehen sollte. Nicht weniger eindringlich hat Fräulein K. Fopp vor derselben Versammlung die obligatorische Mädchenfortbildungsschule gefordert. In den Tagen, da sich die Schulwelt zur Winterarbeit rüstet, ist es vielleicht nicht ausser Platz an diese Forderungen zu erinnern, auf dass sie nicht bloss auf dem Papier stehen, sondern da und dort zur Tat und Wahrheit werden.

Seit der Bund (1884) die Berufsbildung mit seinen Mitteln unterstützt, hat die theoretisch-berufliche Schulung der reiferen Jugend in der Schweiz eine bedeutende Ausdehnung gewonnen: die Zahl der vom Bund unterstützten gewerblichen Schulen ist von 43 im Jahre 1884 auf 318 im Jahre 1904, die Zahl der subventionirten Handelsschulen seit 1892 von 6 auf 22, die der kaufmännischen Fortbildungsschulen auf 64, die Zahl der subventionirten hauswirtschaftlichen Schulen von 114 (1896) auf 275 im Jahr 1904 gestiegen. Im Dienst der landwirtschaftlichen Ausbildung standen 1904 vier Ackerbauschulen (Strickhof-Zürich, Rütti-Bern, Ecône-Wallis, Cernier-Neuenburg), eine Gartenbauschule (Genf), zehn landwirtschaftliche Winterschulen (Strickhof, Rütti, Pruntrut, Sursee, Perolles, Custerhof-Rheineck, Plantahof, Graub., Brugg, Lausanne, Genf), 6 Weinbauschulen und Versuchsanstalten (Wädenswil, Vevey, Auvernier, Lenzburg, Zürich, Twann); eine Obst-, Wein- und Gartenbauschule (Wädenswil), 3 Molkereischulen (Rütti, Perolles, Moudon), 958 Vorträge und 378 landwirtschaftliche Kurse. Innerhalb der letzten zwanzig Jahre haben sich die Gesamtausgaben für gewerbliche Schulen in der Schweiz von 438,234 Fr. auf 3,889,845 Fr. die Bundesbeiträge an dieselben von 42,609 Fr. auf 1,079,974 Fr. (1904) vermehrt. Für die kommerzielle Bildung betragen letztes Jahr die Ausgaben 1,871,263 Fr., die Leistungen des Bundes 481,572 Fr. Die hauswirtschaftliche Bildung erforderte 1897 im ganzen 479,216 Fr. (Bundesbeitrag 84,087 Fr.); letztes Jahr dagegen 975,262 Fr., wovon der Bund 211,550 Fr. übernahm. Für landwirtschaftliche Ausbildung wurden 537,600 Fr. verausgabt, wobei der Bund 317,329 Fr. leistete, der ausserdem die Kosten der eidgenössischen Versuchs- und Untersuchungsanstalten im Betrage von 297,447 Fr. zu tragen hatte. Jahr um Jahr erfahren

die Leistungen des Bundes für die berufliche Ausbildung entsprechend den grösseren Ausgaben der Kantone eine Steigerung; nur die Bundesunterstützung für die Primarschule (2,084,168 Fr.) bleibt für einmal stabil. Aus den 5,286,699 Fr., die der Bund 1903 für das gesamte Unterrichtswesen leistete (Polytechn. 1,266,275 Fr.), werden bald mehr als sechs Millionen werden. Das ist im Verhältnis der Gesamtausgaben des Bundes (1904: 115,293,234 Fr.) eine mässige Leistung, und angesichts vermehrter Zolleinnahmen (und kantonaler Defizite) machen sich erneute Wünsche an die Bundeshilfe geltend. Da ist zunächst das Postulat der Hochschulunterstützung durch den Bund, das neu aufgenommen worden ist. Der Übergang der Bahnen an den Bund wird benützt, um die Übernahme der Eisenbahn- und Verkehrsschulen durch den Bund zu befürworten. Wenn Handelsschulen, Technikum und gewerbliche Schulen und Kurse vom Bund unterstützt und als oberste technische Anstalt das eidgenössische Polytechnikum vom Bunde gänzlich unterhalten wird, so ist kein Grund, warum nicht auch die auf das Polytechnikum vorbereitenden technischen Mittelschulen, die sich schon lange eidgenössischer Vorschriften und Aufsicht (wenigstens Abordnungen bei Prüfungen) erfreuen, der finanziellen Hilfe des Bundes teilhaftig werden sollen. Einen Ruck zu grösserer Unterstützung der landwirtschaftlichen Schulen hat der Bauernklub in den eidgenössischen Räten getan, indem er das Postulat einbrachte, der Bundesrat möge eine weitergehende Förderung des landwirtschaftlichen Bildungswesens durch den Bund prüfen und — beantragen. Bei diesem Wunsch wird einerseits auf die Einrichtung von landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen draussen in den Dörfern und auf der anderen Seite auf Vermehrung der landwirtschaftlichen Winterschulen mit Erleichterung ihres Besuches durch Bundesstipendien hingewiesen. Die Lehrlingsgesetze, welche die Kantone erlassen, drängen darauf, dass eine systematische Fortsetzung des Unterrichts der reinen Werkstattlehre parallel gehe, und damit diese notwendige Ergänzung der praktischen Tätigkeit allen zu gute komme, wird das Obligatorium des Besuches einer Fortbildungsschule (mit Ausweis durch eine Lehrlingsprüfung) für Lehrlinge des Gewerbes wie des Handels verlangt. Erfahrung, Einsicht, Konkurrenz-, ja Existenzfragen drängen dazu, eine weitergehende Fortbildung für die kommenden Träger des Gewerbes, des Handels, der Landwirtschaft verbindlich zu machen. Zwingende Notwendigkeiten gebieten Gemeinden und Staat, mit vereinten Kräften die Bildungsgelegenheiten zu schaffen, welche die verschiedenen Berufsarten verlangen, wenn

nicht unsere wirtschaftliche Kraft, die Grundlage der politischen Selbständigkeit, verloren gehen soll. Unter diesem Nützlichkeitsprinzip steht denn die Entwicklung unseres beruflichen Bildungswesens und damit das Fortbildungswesen unserer Tage überhaupt. Man mag es beklagen, aber es ist so, und wo die Fortbildungsschule den sichersten Boden hat, da baut und pflegt sie im Anschluss an eine berufliche Tätigkeit. Aber in dem nackten Nützlichkeitsprinzip darf die Fortbildung unserer reiferen Jugend, darf die Volksbildung nicht aufgehen. Im Gegenteil, je intensiver die Anspannung der Kräfte ist, welche Bemeisterung der Handgriffe und Maschinen, Berechnung und Fertigkeit zur Sicherung des Erwerbes erheischen, um so grösser ist das Bedürfnis, die idealen Güter zu pflegen, die das Leben wert machen, gelebt zu werden. Darum das berechtigte Streben der an die Fabrik Gebundenen nach Verkürzung der Arbeitszeit und die Anstrengungen, die gemacht werden, um die höchsten Güter der Menschheit, das Schönste und Beste, das der Menschengeist geschaffen hat, einem jeden, allen nahe zu bringen. Der Mensch darf und soll nicht in dem blossen Broterwerb aufgehen. Zu etwas Höherem sind wir geboren. Ein bischen Freude, ein Kunstgenuss, eine geistige Erhebung belebt, stärkt, schafft neue Kräfte. Darum darf der Staat auch ob der nüchternen, praktisch-beruflichen Ausbildung, welche der Kampf ums Dasein von seinen Bürgern erfordert, der rein geistigen und sittlichen Fortbildung des Volkes, der Pflege des Verständnisses für soziale und vaterländische Aufgaben nicht vergessen. In keiner beruflichen Schule, welches auch immer der Name sei, sollten Stunden und Disziplinen fehlen, welche der geistigen und sittlichen Erhebung, der Freude, dem Genuss am Schönen, sei es an einem Dichtwerk, sei es an einem Bilde, sei es an einer erhebenden Tat, gewidmet sind. Die allgemein menschliche Bildung, welche dem einzelnen seine Kräfte, seine Aufgaben, seine Stellung zu den Mitmenschen vor Augen führt, sollte jedwedenorts zu ihrem Rechte kommen und jeden so viel als möglich teilhaftig werden lassen am Genusse der idealen Güter der Menschheit. An der Verbreitung guter Schriften im Volke, an den Bestrebungen, die Werke der Kunst dem einfachsten Manne nahe zu bringen, darf der Staat nicht acht- und tatlos vorbeigehen. Wenn der Bund Vorträge honorirt, die im kaufmännischen Vereine Belehrung und auch ein wenig angenehme Unterhaltung bringen, warum sollte er nicht auch Mittel und Wege finden, in ähnlicher Weise belehrend, aufklärend, fördernd zu wirken in den weiten Kreisen der arbeitenden Bevölkerung, in den Orten der Industrie, wie in landwirtschaftlichen Dorfschaften? Vielleicht könnten wir etwas lernen von Schweden, das jüngst 65,000 Kronen für Unterstützung von Volksbibliotheken bestimmt hat und alljährlich über 100,000 Kr. (jetzt u. W. 150,000 Kr.) für aufklärende Vorträge in Stadt und Land ausgibt.

Noch eines tut not. Das zeigen uns gewisse Äusserungen, welche zurzeit die Gemüter erregen, wie

diese Erregung selbst: die Bürgerbildung, ein Unterricht, welcher dem jungen Schweizerbürger die Geschichte, den Wert, die Bedeutung und die Aufgaben eines kleinen Freistaates innerhalb grosser Staaten vor Augen führt und ihm die Pflichten nahelegt, welche sich aus den Rechten eines Schweizerbürgers wie aus der Stellung des einzelnen im grossen Gesellschaftskörper der Menschheit ergeben. Selbständigkeit der politischen Anschauung und ruhige Prüfung anderer Ansichten ruhen nur auf einer tüchtigen Bürgerbildung.

Welches im einzelnen die Aufgabe der Fortbildungsschule, der Volksbildung überhaupt, sowohl nach der allgemein menschlichen, wie nach der vaterländisch-bürgerlichen Richtung hin — auch für das weibliche Geschlecht — ist, das haben die eingangs erwähnten Vorträge und die sich daran anschliessende Diskussion näher ausgeführt. Wenn die Erinnerung daran in den Tagen der länger werdenden Abende hie und da einen Ansporn oder eine Anregung, sei es zur Eröffnung einer Fortbildungsschule, einer Zivilschule, einer Mädchenfortbildungsschule oder einer Vortragsreihe — vereinten Kräften wird es leicht —, bietet oder auch nur zu Gedanken darüber anregt, so ist ihr Zweck erfüllt.



Über das Auswendiglernen der Geschichtszahlen.

Von Gustav Naumann, Glarisegg bei Steckborn.

Der nachfolgende Aufsatz ist eine Ferienarbeit, — besser, der Magister macht dergleichen, als dass er seine Schüler damit plage. Freilich wird man ihr die Ferienstimmung nicht mehr ohne weiteres anmerken können; denn ein wie lebendiger und dankbarer Stoff die geschichtliche Darstellung selbst sein mag: der Zwang seines Einordnens in die Schubkästen der Chronologie erscheint um so durrer und unfruchtbare. Alle historische Zeiteinteilung ist am Ende doch nur ein Notbehelf, ein künstliches Schema; und selbst Linnés System besitzt immer noch weit mehr Geist, als dieses eintönige Abschnüren des geschichtlichen Ereignisflusses in Jahre, Jahrzehnte und Jahrhunderte, in Perioden und Epochen. Anderseits aber kann kein ähnlicher Ersatz dafür geboten werden, wie er für Linnés System z. B. in dem natürlichen System gegeben ist. Im historischen Fache würde mit dem Wegfall des künstlichen Klassifizirens alsbald das Wissen um den Inhalt selbst schwinden; zum Beweis sei nur auf unsere fast völlige Unkenntnis der längsten und in entwicklungsgeschichtlichem Betracht vielleicht wichtigsten Lebensperiode der Menschheit — der vorhistorischen, hingewiesen. Es hilft also nichts: Kunde und Kenntnis lassen sich hier ohne das Gerüst äusserlicher Vergleichsziffern, d. h. eben der Jahreszahlen, gar nicht festhalten, mag das Gerüst an sich noch so knöchern und gespenstisch ausschauen; auch wird sich das Menschenleben ja wohl schwerlich nur als Molluskenleib begreifen wollen. So muss schon ein Stück Pe-

dantentum bei dieser Arbeit als notwendiges Übel mit in Kauf genommen werden. Eines aber tröstet den Verfasser einigermassen: wenn sein Aufsatz die Sonne des Südens, unter der er entstand, und die Ferienmusse, welche bei ihm Pate stand, auch nicht unmittelbar verraten kann, — ihm lebt deshalb doch der Wunsch ein, der Schule wenigstens mittelbar zu etwas mehr Sonne, d. h. zu einer leichteren (nicht leichtsinnigeren) Art bei dem Auswendiglernenlassen der Geschichtszahlen zu verhelfen. Nicht den ganzen Tag hat der Autor über seinen Hilfstabellen gehockt, sondern mit seinem Freunde auch manchen guten Gang getan; nicht jeden Abend hat er in den Zahlen herumgeführt, sondern die beiden Freunde haben auch manches gute Buch, das von keinen Ziffern zu sagen wusste, miteinander zur Hand genommen. Bei solcher Art Arbeit aber ist es nicht leicht möglich, den herrschenden Gesichtspunkt alles unterrichtlichen Theoretisirens: *vitae, non scholae*, — ganz aus dem Auge zu verlieren, ganz schatten- und schemenhaft zu werden.

Es besteht eine vollständige Einmütigkeit über den Satz, dass es das Leben und nicht das blosse Wissen sei, welchem die Schule zu dienen habe. Wenn man sich aber fragt, ist die Art und Weise, in welcher gegenwärtig Geschichtszahlen auswendig gelernt zu werden pflegen, eine solche, dass dieselben auch nach dem Verlassen der Schulbank im Gedächtnis haften bleiben — vergessen können sie dem Leben jedenfalls keinen Nutzen mehr bringen —, so muss man mit Nein antworten; hier wird nicht für das Leben, ja kaum für die Schule gelernt. Es herrscht der Brauch, in einem jeden Schuljahr nur die Kenntnis derjenigen Ziffern zu verlangen, welche für den behandelten Zeitabschnitt in Betracht kommen; häufig werden sogar in einer jeden Unterrichtsstunde allein die in der letzten Woche vorgetragenen Jahresangaben wiederholt, welche sich der Schüler in diesem Falle kurz vor Stundenbeginn, lediglich für das „Überhörtwerden“, so flüchtig einzuprägen pflegt, dass er ihrer bereits nicht mehr sicher ist, wenn der Lehrer einmal, anstatt zu Anfang, erst am Ende der Stunde danach fragt. Derart findet, trotz der kurzen Wiederholung gerade des Zifferrahmens am Jahresschluss und am Ende der ganzen Schulzeit, doch nur ein oberflächliches, geistötendes Anlernen ad hoc, keine tiefergehende, geistnährende Gedächtniseinverleibung statt. Würden andere Fähigkeiten, wie die des Lesens, Schreibens und Rechnens, die wir uns ja auf den Schulen tatsächlich für das Leben aneignen, mit ähnlicher Zusammenhangslosigkeit geübt, — jeder, der nach Abschluss der Schulzeit vorwiegend andere Dinge zu treiben hätte, würde alsbald nicht mehr zuverlässig zu lesen, zu schreiben und zu rechnen wissen. Das ist eben der Hauptpunkt: nur der Zwang anhaltender Übung verwandelt Gehörtes in Gewusstes, fremde Wissenschaft in eigene Fertigkeit, die dann auch Perioden des Nichtgebrauchs siegreich zu überdauern vermag. Gerade für das Gedächtnis der Geschichtszahlen aber bringt der spätere Lebensgang ver-

hältnismässig wenig Anlässe zur Übung mit sich, und diese werden gewiss um so lieber gemieden, je schwächer sich die Gedächtniskraft ihnen gegenüber fühlt.

Man wende nicht ein, die Kenntnis solcher Jahreszahlen sei ja weit unwesentlicher als die des Lesens, Schreibens und Rechnens; sie ist es, — aber wenn es schlechterdings gleichgültig sein soll, ob sie später behalten werden oder nicht, warum werden diese Ziffern dann überhaupt gelernt? Doch nicht etwa nur als Beispiel dafür, wie leicht der Mensch vergesse und wie unschädlich, ja nützlich seine Vergesslichkeit für ihn sein und werden könne? Denn das Überbordwerfen eines zu grossen Ballastes an totem Wissen ist in der Tat nützlich. — Auch das andere wende man nicht ein, dass es sich von vornherein weniger um ein Im-Gedächtnis-behalten, als um eine Gedächtnisübung handle. Abgesehen davon, dass das Gedächtnis doch lieber an Stoffen geübt werden sollte, welche auch einiges Behalten lohnen, muss behauptet werden, dass, so lange das Bewahren nicht wenigstens bis zu einem gewissen Grad erreicht wird, vom Üben überhaupt nicht die Rede sein kann. Will man also die gedächtnismässige Einprägung der geschichtlichen Hauptdaten ganz aus dem Umkreis der Unterrichtsziele streichen, — gut; nach meinem Da-fürhalten bleibt es allerdings fraglich, ob dies wohlgetan sei, sicher aber ist es besser getan, als die gegenwärtige Methode fortsetzen. Geschichtsforscher werden nur die wenigsten Schüler; und glaubt man sich für alle übrigen zwar nicht ohne Geschichtskenntnisse, aber doch ohne Kenntnis des genaueren zeitlichen Aufbaues der historischen Ereignisse begnügen zu können, nun, so trage man die Ziffern aus dem Buche vor und lehre sie auch den Schüler im Buche finden, verlange aber nicht ihre Aneignung, verzichte vor allen Dingen auf den leiblich, geistig und sittlich geradezu schädigenden Erwerb eines blossen Scheinwissens für die Prüfungen. Denn was jemand nur so bedingt und leichtfertig weiss, dass er es in vier Wochen zuversichtlich und mit Erleichterung seines Herzens bereits wieder vergessen hat, das weiss er besser überhaupt nicht.

Wenn die Schule nicht darauf verzichten will, den ihr Anbefohlenen wenigstens einen kurzen historischen Überblick in Ziffernform mitzugeben, — ich wiederhole: sehr hoch ist der allgemeine Nutzen dieses geschichtlichen Zahlengedächtnisses schwerlich anzuschlagen; doch sprechen immerhin auch ein paar Gründe zu seinen Gunsten. Erstens gereicht es nach meiner Beobachtung dem wohlgerateten jungen Menschen weit mehr, als die der Schule Entwachsenen anzunehmen pflegen, zur Freude, nicht nur viel, sondern selbst vieles zu lernen; und ein kleiner Bruchteil des Vieles-Wissens gehört doch wohl auch zum Viel-Wissen mit hinzu. Zweitens aber darf man es jungen Leuten überhaupt nicht allzu bequem machen, so lange man sich von ihnen im gereifteren Alter etwas Rechtes versprechen will, und wer später, als älterer Mann, für jeden nicht unmittelbar praktischen Bildungs-

anspruch ohne weiteres das Schätzungsmaß Null nachweisen zu dürfen glauben würde, dessen eigene Bildung stünde vielleicht auch nicht gerade auf den stärksten Füßen. Will man aber derart den Anspruch auf Kenntnis einiger geschichtlicher Jahreszahlen bei den Gebildeten nicht ganz streichen, nun, so nehme man ihn endlich auch ernst genug, dass es nicht beständig bei dem blossem Anspruch verbleibe. Wie haben wir Geschichtszahlen vitae, non scholae, zu lehren und zu lernen?

Ich stelle drei Sätze auf.

1. Es kann sich in unserer, an guten und wohlfeilen Nachschlagebüchern reichen Zeit nicht mehr um die gedächtnismässige Kenntnis vieler Ziffern handeln, — so wenig es z. B. im Unterricht des Freihandzeichnens Sinn hat, den Schüler langezeit mit peinlicher Ausführung von Geraden und Kreislinien zu langweilen, anstatt ihm Lineal und Zirkel in die Hand zu geben. Wenige, sehr wenige orientirende Zahlen sollen gewusst, dafür aber auch gebrauchsrecht gewusst werden. Für die älteren Epochen genügen dabei umso mehr blosse Annäherungsziffern, als hier die Forscher selbst in den genaueren Zeitangaben vielfach voneinander abweichen. Dagegen sind politische und Kulturgeschichte gleichmässig zu berücksichtigen; bei der letzteren hat voranzustehen, was aus der besonderen Eigentümlichkeit einer Zeit und eines Volkes in das Erbe der Gegenwart übergegangen ist.

2. Das gebrauchsrechte Wissen ist nicht anders, als durch eine beständig an den Schüler herantretende Aufforderung, sich seines Besitzes wieder und wieder zu vergewissern, zu erreichen; die Übung des chronologischen Gedächtnismaterials muss während der ganzen Schulzeit eine zusammenhängende und auch durch andere Schulfächer, zumal den geographischen Unterricht, unterstützte sein.

3. Es bedarf somit einer möglichst lebendigen Verknüpfung unter den einzelnen Ziffern selbst, welche der Unterricht vermittelt; nicht die trockene Zahl allein ist zu geben, sondern auch ihre Assoziationen, formell als Ziffer, sowie materiell als Inhalt, sind vorzuweisen, und zwar mit dem vom Schuljahr zu Schuljahr wachsenden Material in wachsendem Umfang. Die Zahl ist so anschaulich zu machen, als dies bei Zahlen dieser Art überhaupt möglich ist; das Hauptmittel dazu wird wohl immer ihre Einstellung in irgend eine Zahlenreihe bleiben, wobei sogar einmal eine an sich minder wichtige Zeitangabe, der Rundung der Reihe zuliebe, mit aufgenommen werden kann. Neben der Einprägung durch das Ohr und den anekdotischen Zusatz der Vergleichsdaten ist dann die durch das Auge und die tabellarische Schematisirung kaum minder wichtig; denn in der Erinnerung vieler haftet ein Gesichtsbild weitaus am stärksten; deshalb soll auch die graphische Darstellung so klar als möglich verbinden und scheiden, neben-, über- und unterordnen.



Schweizerischer Seminarlehrerverein.

Am 8. und 9. Oktober versammelten sich in Bern die schweiz. Seminarlehrer, wohl 30 an der Zahl, unter dem Vorsitz von Hrn. Direktor Balsiger. In einer Versammlung am 8. d. M. wurden die üblichen Vereinsgeschäfte erledigt und für das nächste Jahr Baden als Versammlungsort und Hr. Direktor Gut, Unterstrass, als Präsident gewählt.

In der Hauptsitzung am 9. d. M. im Schulhaus Monbijou ergriff nach einem kurzen, herzlichen Begrüssungsworte des Präsidenten Hr. Seminarlehrer G. Stucki das Wort zu seinem Vortrage über „die Entwicklung der schweiz. Kartographie“. In lichtvoller, ansprechender Weise führte er an hand vieler vorliegender Karten aus, wie die Darstellung der dritten Dimension auf dem zweidimensionalen Kartenblatt sich fortwährend vervollkommen sollte. Ausgehend von der sogenannten *Kavaliermethode*, bei der fast alle Berge einander ähnlich sahen, entweder wie Maulwurfshaufen oder wie Schmetterlingsraupen, wurden die Verdienste hervorgehoben, welche der ersten genauen Vermessung der Schweiz durch das topographische Bureau zukommen. Sodann betonte Hr. Stucki die Vorteile der schiefen Beleuchtung gegenüber der vertikalen und verwies als sprechendes Beispiel auf die prächtige Dufourkarte, welche zugleich als glänzendste Leistung der *Schaffenmanier* gelten kann. Die darauf folgenden *Höhen-schichtenkarten* hatten zunächst wenig Erfolg, da noch kein richtiges leitendes Prinzip für die Aufeinanderfolge der Farbtöne gefunden war. Erst durch Beckers Karte des Kantons Glarus wurde ein erster glücklicher Schritt durch den Versuch einer Annäherung an die Farben des Geländes in der Natur gemacht. Aber nicht ihm, noch den andern Darstellern von *Reliefkarten*, sondern dem Lithographen Hermann Kümerly in Bern, dem Schöpfer der schweiz. *Schulwandkarte*, gehört die Palme. Dieser strebsame Autodidakt studierte während monatelangem Aufenthalt im Hochgebirge mit Pinsel und Stift die wechselvollen Beleuchtungen des Landes bei den verschiedenen Tageszeiten. Dann vertiefte er sich wieder in die physiologischen Werke eines Helmholtz, eines Hering usw. und daraus erwuchs jene glückliche Kombination der Farben, welche die Schweizerkarte als ein Gemälde erscheinen lassen. Gestützt auf die Tatsache, dass blaue Gegenstände entfernter erscheinen, als gleich weit entfernte rote, wegen der weniger starken Brechung der roten Strahlen im menschlichen Auge, wurden die Ebenen blau bis grün und die hohen Gipfel rot gehalten, und dazwischen die ganze Farbenskala des Spektrums verwendet. Daher röhrt die überraschende, sinnenfällige Reizwirkung der Karte, die selbst dem ungeübten Auge auffällt.

Der Vortragende schloss seine Ausführungen mit einer höchst interessanten Darlegung der *lithographischen Prozesse*, die für die Herstellung einer solchen Karte nötig sind. Überblickt man all die vielen Farbendrucke, die auf das Genaueste übereinander gedruckt werden müssen, um die richtige Farbenwirkung zu erhalten, so wird die Bewunderung einer so trefflichen Wiedergabe des Originals nur noch vergrössert. Reichlicher Beifall lohnte den Redner für seinen ausgezeichneten Vortrag. Die Diskussion wurde von den HH. Dr. Schwere, Aarau, und Gymnasiallehrer Lüthy, Bern, benutzt; von ersterem, um Hrn. Stucki freudigen Dank auszusprechen, von letzterem, um seine eigenen Verdienste um die Schweizerkarte ins richtige Licht zu stellen.

Den zweiten Vortrag hielt Hr. Dr. Messmer-Rorschach, „Über Aufgaben und Methoden der experimentellen Psychologie und Didaktik“. In klarer, prägnanter Weise stellt er die alte Schulpsychologie der neuen durch Wundt begründeten Experimentalpsychologie gegenüber. Er verwirft die erstere, weil sie durch den starken *autoritativen Akzent* an Wissenschaftlichkeit verliere, während die neue Richtung den durch das Experiment geschaffenen sichern Boden nicht verlasse, sondern durch wiederholtes Betrachten eines Erlebnisses immer mehr zur Klärung der Auffassung der Bewusstseinsakte beitrage. Der Vortragende beleuchtet hierauf die beiden Hauptarten der psychophysischen Experimente: 1. *Die Reiz- oder Eindrucksmethode*, die sich namentlich auf den Gesichtssinn bezieht, und 2. *die Reaktions- oder Ausdrucksmethode*. Bei dieser letztern werden

die Einflüsse der Geistesprozesse auf Herz-, Atmungs- und Muskeltätigkeit beleuchtet. Man unterscheidet da *sensorische und muskuläre Reaktion*, wobei sich ergibt, dass erstere viel schneller verläuft. Zur Erläuterung führt Hr. Dr. Messmer jeweilen einfache Schulexperimente an. Die Ergebnisse der experimentellen Psychologie, die recht wertvolle genannt werden müssen, gipfeln in dem Satze: *Jedem psychischen Prozesse entspricht eine physische Reaktion.* In der Diskussion über den mit gespanntem Interesse angehörten Vortrag sprachen Hr. Rektor Suter, Aarau, der die Bedeutung unserer Geistesheroen, wie Shakespeare usw., für das psychologische Gebiet betonte, Hr. Direktor Herzog, Wettingen, der die Schwierigkeiten dieser eigentlich physiologischen Methoden zur Erforschung der Geistesprozesse hervorhob, und Hr. Seminarlehrer Lüthy, Küsnacht, der auf die spärlichen Resultate der Experimentalpsychologie, sowie auf die prinzipiellen Differenzen im Lager der neuen Richtung selbst zwischen Wundt, Ziehen, Flachsberg usw. aufmerksam machte. Alle aber anerkannten den hohen Wert der neuen Methode, und dies wäre gewiss noch in höherem Grade der Fall gewesen, hätte nicht der glänzende Vortrag eine allzu stark hervortretende polemische Tendenz gehabt.

Trotz der vorgerückten Zeit vermochte Hr. Seminarlehrer Prochaska, Bern, die Versammlung noch mit seinem Vortrag „Über das Zeichnen am Seminar“ zu fesseln. Zunächst betonte er die Bedeutung des Zeichnens für die ästhetische Ausbildung der Jugend. Hierauf entwickelte er den von ihm befolgten Gang des Zeichnens. Das Zeichnen nach der Natur steht im Vordergrund und wird fast einzig gepflegt, häufig wird, mit Umgehung des Konturenzeichnens, direkt mit dem Pinsel vorgegangen. In bescheidener Weise meinte der Vortragende, man müsse nicht allzu viel von der neuen Methode erwarten. Eine schöne Ausstellung der am Berner Seminar erreichten Leistungen diente als Illustration für den anregenden Vortrag.

Nachdem Hr. Direktor Baisiger allen Vortragenden für ihre gediegenen Arbeiten bestens gedankt hatte, ging's zum fröhlichen Bankett im Storchen. Der unermüdliche Jahrespräsident eröffnete den Reigen der Toaste mit einem Hoch aufs Vaterland, zu dessen Wohl die Seminarlehrerschaft durch Heranbildung von ideal denkenden und handelnden Volksbildnern viel beitragen könne. Hr. Direktor Martig schilderte in würdevollen Worten den durch das stete Vorwärtsstreben bedingten, fruchtbringenden Kampf der Jungen gegen die Alten, und mit echt philosophischer Ruhe anerkennt er das Gute des Neuen im Zeichnen und in der Psychologie, und wünscht nur, dass das alles zu immer höherem Menschenglück führe. Nachdem noch Hr. Dr. Bür, Zürich, in launiger Weise auf die Mithilfe der Frauen an der Lehrerbildung sein Glas geleert, und Hr. Direktor Herzog den von Hrn. Dr. Messmer heraufbeschworenen Streit um die menschliche Psyche in seiner originellen Art beleuchtet hatte, machte sich die Gesellschaft auf, um unter Dr. Zellers Leitung das vorzüglich eingerichtete neue *alpine Museum* und unter Hrn. Direktor Schneiders Führung das *neue Oberseminar* zu besichtigen. Der prächtige, wohnliche Neubau, mit der treffenden Aufschrift „alta peto“, enthält schöne Einrichtungen für Physik, Musik und Zeichnen, für Chemie etwas stiefmütterlicher. Die Klassenzimmer sind in weislicher Voraussicht nicht allzu gross gemacht, so dass die festgesetzte maximale Schülerzahl von 25 nicht leicht überschritten werden kann. Wir wünschen den lieben Berner Kollegen zu diesem schönen Heim ein herzliches Glück auf!

Voll schöner Erinnerungen und Belehrungen schieden wir, leider schon 5 Uhr 40 Minuten, von dem heimeligen Bern.

Dr. H. Fr.

Graubünden. -i- Die Delegirtenversammlung des *Bündnerischen Lehrervereins* wird sich dies Jahr in erster Linie mit der *Fortbildungsschule* und die *Kantonale Lehrerkonferenz* tags darauf mit der *Alkoholfrage* beschäftigen, über welche Hr. Dekan Hosang in Pontresina ein gedruckt vorliegendes Referat lieferte und Hr. Dr. Jörger, Direktor der Irrenanstalt Waldheim als erster Votant sich äussern wird. — Frau Dr. Hedwig Bleuler-Waser (Zürich) sprach am Sonntag in einer gutbesuchten Versammlung über dieselbe Frage in Chur und erntete lebhaften Beifall.

Luzernische Kantonal-Lehrerkonferenz in Hitzkirch.

Wie mancher Kollege hatte sich darauf gefreut dem sonnigen Seetal, dem freundlichen Hitzkirch, wo er vor Jahren seine berufliche Ausbildung erhalten, anlässlich der Jahresversammlung der Luzerner Lehrer wieder einmal einen Besuch abzustatten und die Moränenhügel wieder zu sehen, an deren Hängen im Herbst die Weintrauben reifen, jene Plätzchen nochmals zu betreten, nach denen er vor Jahren als Seminarist in den Stunden der Erholung seine Schritte lenkte, hauptsächlich aber auch, um alten Bekannten, im Kanton herum zerstreut lebenden und wirkenden Berufsgenossen wiederum die Freundschaft zu drücken. Doch das viel gepräsene Seetal machte am 2. Okt. d. J. ein trübes Gesicht. Rigi und Pilatus waren weit herab mit Schnee bedeckt, über den Lindenbergen und die Ehrlose jagten Regenwolken. Einen Augenblick war ich während der Fahrt auf der bequemen Seetalbahn eben daran, mich einer sentimental Stimmung hinzugeben, Reminiszenzen an die Seminarjahre hervorzuziehen und mir jenen Tag ins Gedächtnis zu rufen, wo ich jeweilen nach den Ferien wieder zu Fuss hinabpilgerte nach Hitzkirch und mir auf dem ganzen Wege bloss in der Bierbrauerei in Hochdorf, wo damals schwarzaarige Schwestern den Trank kredenzen, ein Glas Bier erlaubte. Ich gedachte des gestrengen Hrn. Seminardirektors, der sich nun längst zu einem milden Bezirkssinspektor ausgewachsen hat, als einige neben mir sitzende liebenswürdige Kolleginnen mit ihrem geistreichen Gespräche meinen Gedanken eine „moderne“ Richtung gaben.

Meine Befürchtung, der unfreundliche Tag werde den Besuch der 57. Kantonalkonferenz beeinträchtigen, war ohne Grund; denn rund 300 Teilnehmer hatten sich eingefunden. Die Tagung fand in dem neuen Studiensaal des Seminars statt, den vornen eine Büste Schillers, umgeben von einer roten Draperie und grünen Blattpflanzen, in weihvoller Weise schmückte. Denn ein Traktandum, das wegen Unwohlseins des betreffenden Referenten leider nicht zur Behandlung kam, lautete: Schillerfeier und Schule.

Hr. Arnet, Lehrer in Grosswangen, Präsident der kantonalen Lehrerkonferenz, hielt in seinem Eröffnungswort einen Rückblick auf die Ereignisse im Schul- und Erziehungswesen des verflossenen Jahres und entrollte ein historisches Bild von der Entwicklung der Schul- und Lehrerbildungsanstalten im Kt. Luzern. Der Raum gestattet es nicht, dasselbe hier in seinen einzelnen Zügen zu wiederholen. Voraussichtlich wird das schöne Eröffnungswort im „Luz. Schulbl.“ in extenso erscheinen.

Den Bericht des Vorstandes eröffnete der Aktuar, Hr. Bucher in Weggis. Daraus sei bloss erwähnt, dass dem Vorstand von einer Bezirkskonferenz eine Motion eingereicht wurde, dahingehend, er möchte über die geeigneten Mittel beraten, um ungerechterweise weggewählte Lehrer zu schützen. Uner Vorstand wollte aber in diese heikle Frage, die man bekanntlich in einigen andern Kantonen tapfer aufgegriffen und gelöst hat, nicht eintreten und überliess sie den Bezirkskonferenzen zur Erdauerung. Nach der Ansicht des Vorstandes hätten also diese letztern „die grossen Stiefel an.“ Auch Vorsicht zierte den Mann.

Die Generalberichterstattung über die Tätigkeit der Bezirkskonferenzen hatte Hr. Seminarlehrer Achermann übernommen. Immer eine wenig dankbare Arbeit. Sie verursacht viel Mühe und muss wegen der vorgeschriebenen Schablone zu einer mehr oder minder trockenen Mosaik werden. Lobend sei indessen erwähnt, dass der diesjährige Berichterstatter den Mut hatte, einmal die bei vielen Bezirkskonferenz-Aktuaren stereotyp gewordenen Lobeshymnen auf die Bezirksspektoren, wobei in echt byzantinischer Weise mit dem „hochwürdigen Herrn Präsidenten und Bezirkssinspektor“ umgesprungen wird, verdientermaßen zu tadeln. Aus dem Berichte geht hervor, dass die Konferenzen von den meisten Lehrern fleissig besucht werden, dass dagegen die Vertreter der Schulpflegen nur an wenigen Orten daran erscheinen. Es wurden im ganzen 106 schriftliche Arbeiten gelöst, wovon 66 über die erziehungsrälichen Aufgaben. Speziell erwähnt wird diejenige von Hrn. Ineichen des kant. Prüfungsexperten, in Luzern, über die Erfahrungen bei den Rekrutenprüfungen, von der der Bericht-

erstatter wünscht, dass sie im Drucke erscheinen möchte. Nach seinem Wunsche sollten künftig in den Konferenzen Lehrübungen nach den formal Stufen abgehalten werden, damit die Lehrer nach und nach mit einer richtigen Behandlung der neuen Schulbücher vertraut würden.

Das *Haupttraktandum* bildete das Referat über das Thema: *Siebte Klasse und Wiederholungsschule* von Hrn. Sekundarlehrer Peter in Pfaffnau. Einleitend sei bemerkt, dass bei uns seit dem neuen Erz.-Gesetz vom Jahre 1898 die Primarschule 6 Jahreskurse zu 40 Schulwochen zählt, an die sich eine Wiederholungsschule von zwei jährlichen Kursen mit je 30 Schultagen anschliesst. Das Bedürfnis nach Verlängerung der Schulzeit ist indes in allen Schichten der Bevölkerung fühlbar, besonders auch in Anbetracht des jugendlichen Alters, in dem unsere Knaben und Mädchen aus der Primarschule treten. Auffällig ist nun, dass im Grossen Rate von Nationalrat Hochstrasser eine Motion gestellt wurde, dahin zielend, das 5. und 6. Schuljahr wieder in blosse Winterkurse zu verwandeln, d. h. wieder den Zustand zu schaffen, wie ihn das alte Erziehungsgesetz kannte. Aus diesem Grunde kam das vorliegende Traktandum an unserer diesjährigen Tagung zur Behandlung. Folgen wir den Ausführungen des Referenten: Der Aufschwung der neuzeitlichen Ideen macht sich auch in den entlegenen Dörfern fühlbar. Der Fortschritt auf allen Gebieten des menschlichen Lebens klopft auch an unsere Schultüren und mahnt uns gebieterisch, die Jugend mit denjenigen Kenntnissen auszurüsten, die für die neu entstandenen Verhältnisse notwendig sind. Zwischen den Kantonen ist ein Wettkampf entbrannt, einander in den Leistungen im Schulwesen zu übertrifffen. Auch Luzern hat sich durch sein neues Schulgesetz Mühe gegeben, mit der Zeit Schritt zu halten. Aber die Resultate der Rekrutenprüfungen beweisen, dass unsere Anstrengungen noch nicht mit dem gewünschten Erfolge gekrönt worden sind. Man fragt nach den Gründen, warum das in der Schule so mühsam Erworbene auf die Dauer nicht in den Köpfen haftet und sucht die Antwort in dem unruhigen Drängen beim Unterrichte, das selber wieder eine Folge das mit Stoff überladenen Lehrplans und der zu knapp bemessenen Schulzeit sei. Daraus entsteht die bekannte Erscheinung der Schulmüdigkeit. Unsere Kinder verlassen die Schule zu einer Zeit, wo ihre Verstandeskräfte erst zu erstarken beginnen. Gewisse Disziplinen, z. B. die Vaterlandskunde, können im jetzigen schulpflichtigen Alter noch nicht fruchtbringend behandelt werden. Deshalb muss unsere Schulzeit nach oben erweitert werden. Ein Vergleich mit andern Kantonen lehrt uns, dass nur in vieren die Schulzeit kürzer ist. Darum schlagen wir vor: *An die sechs Jahreskurse der Primarschule soll eine siebente Klasse angereicht werden*, die jedoch mit Rücksicht auf unsere vorherrschend agrikolen Verhältnisse nur einen Winterkurs von 22 Wochen umfasst. Eine Lösung der Frage bestünde auch in dem obligatorisch Erklären der 1. Sekundarschulklass. Allein das läge nicht im Interesse der Sekundarschule, die man nicht mit schwachen und unfreiwilligen Elementen bevölkern soll. Dagegen sollte auch in Zukunft der Übertritt in diese Schule aus der 6. Klasse gestattet werden. Schwierigkeiten böten vielleicht die stark bevölkerten Gesamtschulen, denen man bei ihrer meist grossen Schülerzahl nicht noch eine 7. Klasse aufzubürden könnte. 21,5% sämtlicher Primarschulen sind Gesamtschulen. Diese sollten schon bei einer Schülerzahl von 60 getrennt werden können und nicht erst bei 70, wie das Gesetz jetzt vorschreibt.

Trotz Verlängerung der Schulzeit sollte aber *der Lehrstoff nicht vermehrt werden*, d. h. die 7. Klasse hätte das Pensum durchzuarbeiten, das bis jetzt der 6. zugedacht war. Ein Durchgehen des Lehrplans nach den einzelnen Fächern und ein Vergleichen mit den Leistungen anderer Kantone auf der gleichen Schulstufe lehrt uns, dass wir auch bei vermehrter Schulzeit uns mit dem bisher gebotenen Lehrstoff begnügen dürfen.

Die *Wiederholungsschule soll im Interesse der Charakterbildung beibehalten werden*, aber eine planmässige Umgestaltung erfahren und 12 Schulwochen umfassen, die vielleicht später zu einem vollständigen 8. Winterkurse führen dürften. Einem Übelstande der bisherigen Wiederholungsschule, darin bestehend, dass Schüler der verschiedensten Bildungsstufen gemeinsam unterrichtet werden mussten, könnte dadurch abgeholfen werden,

dass schlecht vorbereitete Elemente angehalten würden, statt der Wiederholungsschule noch ein weiteres Jahr die Primarschule zu besuchen. Auch strengere Normen beim Übergang in eine höhere Klasse könnten Abhilfe schaffen. Die *Lehrkräfte* für diese Schulstufe sollten mit Rücksicht auf die besondere Befähigung sorgfältig ausgewählt werden. Für sie sollten zudem Wiederholungskurse stattfinden. Die *Lehrmethode* sollte dem reifern Alter der Schüler angepasst sein und das an die Primarschule Erinnernde, den Unterricht Verleidende ganz abgestreift haben. Es wäre als *Lehrmittel* für diese Schulstufe ein *Fortbildungsschul-Lesebuch* zu erstellen, das nach Auswahl und Menge des Stoffes den weitgehendsten Forderungen Rechnung trüge, das besonders auch zu Hause als Lesebuch Verwendung fände.

Neben diesen allgemeinen Fortbildungsschulen wären in grösseren Ortschaften noch *gewerbliche und landwirtschaftliche Kurse* zu errichten. Unsere bestehende landwirtschaftliche Winterschule konnte bisher bloss von wohlhabenden Bauersöhnen besucht werden. Solche Kurse sollten auf den Winter fallen und der Unterricht am Tage stattfinden, da die Abendschulen verschiedene Übelstände im Gefolge haben. Für die heranwachsende weibliche Jugend wären *Haushaltungskurse* einzuführen, wie sie z. B. in England und bei uns besonders in der Ostschweiz blühen. In der Leitung und Beaufsichtigung derselben hätten die örtlichen Frauenvereine ein fruchtbringendes Feld für ihre Betätigung.

Unsere *Rekruten-Wiederholungsschulen* sind allerdings zuweilen eine geistige Schnellbleiche. Indessen weisen sie unzweifelhaft auch gute Erfolge auf und bieten lerneifrigen Jünglingen eine willkommene Gelegenheit, das in der Schule Gelehrte aufzufrischen und zu erweitern. Die grosse Schülerzahl macht es aber unmöglich, das Lehrverfahren individuell zu gestalten. Der Rekrutenlehrer sollte weniger Schüler in einer Klasse haben, was dadurch erreicht werden könnte, dass sämtliche 80 Unterrichtsstunden, die für die Rekruten-Wiederholungsschule vorgesehen sind, auf das Aushebungsjahr verlegt würden. Am Schlusse berührt der Referent noch die *Motion Hochstrasser* und empfiehlt *Ablehnung*, weil dadurch die Schulzeit verkürzt und der Unterricht zerstückelt würde.

Auf das mit grossem Beifall aufgenommene Referat folgte eine ziemlich rege *Diskussion*, woran sich die HH. Seminardirektor Kunz, Sek.-Lehrer Meier in Ettiswil, Schulinspektor Müller in Romoos, Inspektor Lang in Hohenrain und Rektor Kopp in Luzern beteiligten. Zwei Hauptströmungen machten sich dabei geltend, die eine dahin trachtend, an der V. und VI. Klasse den Sommerkurs ganz oder teilweise wieder aufzuheben und dagegen einen VII. Winterkurs einzutauschen, die andern den status quo mit den 6 Jahreskursen unbedingt verteidigend, daneben aber den VII. Winterkurs, vielleicht auch Jahreskurs, sowie eine verbesserte Auflage der Wiederholungsschule, etwa in der Form der Bürgerschule, fordern.

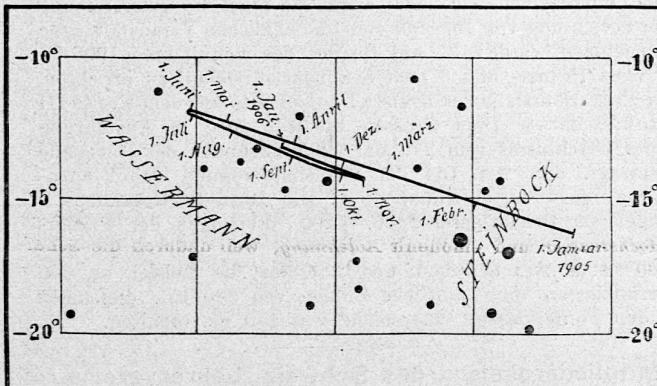
Hr. Erz.-Rat Erni freut sich, dass der wichtige Gegenstand an der Konferenz zur Sprache kommt, da nun einmal die Revision des Erziehungsgesetzes angebahnt ist und wünscht, dass die Lehrerschaft und andere Kreise ihre Ansichten äussern, damit die Behörde die Anträge prüfen kann.

Auf Antrag des Vorstandes wird eine Kommission bestellt, bestehend aus diesem selbst und den Votanten, welche die gefallenen Anträge zu vereinigen und an die Behörde weiterzuleiten hat. Am *Bankett* im Hotel „Engel“ brachte Hr. Gemeindeammann Moser von Hitzkirch den Gruss der Bevölkerung an die Versammlung und Herr Amtsstatthalter Sigrist von Hochdorf toastete auf das Vaterland unter Hinweisung auf das Grab des Dichters des Rütliliedes, Krauer, das sich auf dem Kirchhofe von Hitzkirch befindet. Eine Besichtigung der *neuen Räume im Seminar* — Studiensaal, Zeichensaal, chemisches Laboratorium, Saal für die Sammlungen — die aus der Bundessubvention für die Volksschule geschaffen wurden, konnte die Besucher überzeugen, dass unser Seminarstreit doch nicht umsonst geführt worden ist, sondern grossen Verbesserungen gerufen hat. Das moderne elektrische Licht, das den künftigen luzernischen Lehrern im neuen Studiensaal des roten Hauses leuchtet, wird wohl auch dahin zu deuten sein, dass man von dem Bedürfnis nach „mehr Licht“ überzeugt ist.

Vom herbstlichen Fixstern und Planetenstern.

Früher und früher am Abend sinkt bereits das grosse Tagesgestirn unter den westlichen Gesichtskreis, und rasch nimmt die Länge der Tage schon ab, um uns bald näher und näher an die licht- und wärmearme Zeit des Jahres zu bringen. Am 23. September vormittags hat die Sonne den Äquator passirt und ist in das Zeichen der Wage getreten; wir haben die herbstliche Tag- und Nachtgleiche hinter uns. Hoch am Firmamente zieht wundervoll die duftig schimmernde *Milchstrasse* einher, ein ungelöstes kosmisches Problem, aufsteigend tief am östlichen Horizont und sich durch den Scheitelpunkt gegen Südwesten wendend. *Wega* in der Leyer gelangt noch fast im Scheitelpunkt gegen 8 Uhr über uns; links neben ihr finden wir das Sternbild des Schwans, rechts davon den sternreichen Herkules. *Alair* im Adler, südlich unter Leyer und Schwan, hat den Meridian bereits überschritten, während der rötliche *Arcturus* im Bootes schon zum Untergange neigt; zwischen ihm und dem Herkules wird der auffallende Sternring der Krone bemerklich. Tief am nordöstlichen Himmel funkelt *Capella* im Fuhrmann und kommt dort schon in der Dämmerung zu Gesicht. Nicht gar hoch über dem Gesichtskreis zieht sich der gewaltige *Tierkreis* mit den Konstellationen der Fische, Wassermann und Steinbock von Ost nach Süden.

Bahn des Saturn im Jahre 1905.



Unter dem Herkules und rechts vom Sternbild des Adler steht der sternreiche, grosse Ophiuchos mit der Schlange. Hoch am südöstlichen Himmel endlich fallen sofort in die Augen das grosse Sternviereck des Pegasus und links gegen Osten und Nordosten die Sterne der Andromeda und des Perseus, darüber die schöne Cassiopeja, dann unter der Andromeda, ziemlich tiefer, der Widder, endlich gen Osten im Aufgange der rötliche Aldebaran im Stier samt den Hyaden und dem zierlichen Sternhäuflein des Siebengestirns (Plejaden).

Vor den Planeten glänzt Venus als Morgenstern vor Sonnenaufgang im Osten. Der mächtige Planetenfürst Jupiter ist sofort kenntlich im Stier, nicht weit von den Hyaden entfernt. *Saturn* mit seinem merkwürdigen Ringsystem ist die ganze Nacht im Sternbild des Wassermanns über dem Horizont am südlichen Himmel. Er fällt durch seinen ruhigen, weissgelben Glanz dem beobachtenden Auge sofort auf. Unsere kleine, nebenstehende Skizze veranschaulicht den Lauf der Planeten am Fixsternhimmel während des laufenden Jahres bis 1. Januar 1906.

Jugendschriftenkommission. Das Verzeichnis empfehlenswerter Jugendschriften wird in einer der nächsten Nummern erscheinen. Wir ersuchen um rechtzeitige Bestellung des Verzeichnisses, das gratis (eventuell gegen Einsendung der Postgebühren), bei grossen Bezügen 1000 Exemplare zu 5 Fr. abgegeben wird.

In geschmackvoller Ausstattung wird die J. S. K., ein fünftes Bändchen der schweizerischen Jugendschriften, herausgeben: *Aus dem andern Weltteil*, zwei Erzählungen von J. V. Widmann, worauf wir die Lehrer rechtzeitig aufmerksam machen.

D. L. A.

SCHULNACHRICHTEN.

Hochschulwesen. Zum Professor der praktischen Theologie wurde Hr. Pfarrer L. Ragaz in Basel an die Hochschule Bern berufen. — Am 15. Okt. eröffnete Hr. Direktor Franel den Jahreskurs am eidg. Polytechnikum mit einer Ansprache. Von 426 neu angemeldeten Schülern traten 12 zurück; 253 wurden auf ihre Maturitätszeugnisse hin und 107 auf bestandene Prüfung aufgenommen: in die Bauschule 21, Ingenieurschule 91, mechanisch-technische Schule 131, chemisch-technische Schule 57, Forstschule 11, landwirtschaftl. Schule 25, Kulturingenieurschule 4.

Lehrerwahlen. Mädchenbezirksschule Lenzburg: Frl. Emilie Schlatter von Fahrwangen. — Seminar Locarno, Naturwissenschaften: Hr. Mario Jäggi, Assistent am bot. Garten Zürich. — Kantonsschule Pruntrut, Turnlehrer: M. Charles Lhomme, Pruntrut. — Affoltern: Hr. J. Ruff in Scherzenbach. — Kilchberg: Hr. J. Kündig in Fehraltorf. — Vingelz: Frl. M. Chavannes. — Reinach: Frl. Berta Holliger in Zofingen.

— Gymnasium Lugano, französisch und deutsch: Herr Christian Luchsinger, früher Sekundarlehrer in Schwanden. — Basel, Konversatorium: Als Lehrer der Musiktheorie und Komposition: Hr. G. Haeser, s. Z. Lehrer des Klavierspiels in Küsnacht. — Pfyn: Hr. Paul Häberlin von Mauren; Ringen-zeichen (Egnach): Hr. H. Nater in Lauterswil; Eschikofen: Hr. Jakob Keller von Hüttwilen; Gachnang: Hr. Albert Brugger von Mattwil; Romanshorn: Hr. Jakob Koller in Mammern; Hadlikon-Hinwil: Hr. Osk. Huber, bish. prov.

Baselland. Die ausserordentliche Kantonalkonferenz vom 11. Okt. in Liestal war, trotzdem sie in die Herbstferien fiel, zahlreich besucht. Es galt, Stellung zu nehmen zum neuen Schulgesetzentwurf. Die Referenten, Hr. Rolle in Liestal für die Primar-, Hr. Bührer in Birsfelden für die Sekundar- und Hr. Dettwiler in Böckten für die Bezirksschulen entledigten sich ihrer Aufgabe in trefflicher Weise. Auch die Diskussion wurde lebhaft benutzt. Zum grössten Teil wurden die Anträge des Kantonalvorstandes angenommen. Sie lauten im wesentlichen:

Der neue Entwurf ist ein beachtenswerter Fortschritt gegenüber demjenigen vom 30. Dezember 1903. Wenn ihm einige Ecken und Härten genommen sind, so darf er sich neben die besten Schulgesetze anderer Schweizerkantone stellen. Folgende Wünsche und Abänderungsanträge werden geltend gemacht:

1. Der Erziehungsdirektion soll ein *Erziehungsrat* beigedordnet werden.
2. Der Staat übernimmt ganz die Dienstalterszulagen der Lehrer aller Stufen und die *Vikariatskosten* in Fällen der Krankheit und Militärdienst.
3. Der *Ruhegehalt* ist für alle Lehrer der gleichen Schulstufe gleich hoch anzusetzen.
4. Auch der *Schulinspektor* soll nebst dem Grundgehalt Dienstalterszulagen erhalten.
5. Der Beitrag des Staates an die *Lehrer-Alters-, Witwen- und Waisenkasse* ist nach Verhältnis der Mitgliederzahl auszuweisen.
6. Die Lehrer aller Schulstufen sind in der Ausübung ihres Berufes, speziell in der Methode, selbständig und haben sich nur an die Schulgesetze und Verordnungen und die durch diese gerechtfertigten Weisungen des Schulinspektors und der Schulpflegen zu halten.

7. Da die Lehrer unter dem *Verantwortlichkeitsgesetz* stehen, sind alle weiteren Disziplinarvorschriften unnötig.
8. Die bestehenden drei Konferenzen sind beizubehalten.
9. Die Lehrerschaft oder eine Vertretung derselben wohnt den Sitzungen der *Schulpflege* mindestens mit beratender Stimme bei.

10. Die *Ferien* und die *schulfreien Tage* sind auseinander zu halten.

11. Die gegenwärtigen Strafbestimmungen über *Absenzen* genügen.

12. Für die *Fortbildungsschule* (Bürgerschule) erscheint eine Ausdehnung auf drei Jahreskurse zweckmässiger als Verlängerung der zwei Kurse um einen Monat.

13. Die *Alterszulagen* sollen für die Lehrer aller Stufen schon nach vier — nicht erst nach acht — Jahren Schuldienst einsetzen.

14. Die *Sekundarschule* umfasst drei Jahreskurse. Ihr Lehrziel ist durch Aufnahme fakultativer Fächer zu erweitern. Die Sekundarlehrer sind in bezug auf Vorbildung und Bezahlung den Bezirkslehrern möglichst gleichzustellen. Durch weitergehende finanzielle Staatsunterstützung ist die Gründung neuer und der Ausbau schon bestehender Sekundarschulen möglichst zu erleichtern.

15. Die definitive *Wahl der Bezirkslehrer* erfolgt auf Vorschlag des Erziehungs- bzw. des Regirungsrates durch den *Landrat*.

16. Die *Wiederwahl* der Primar- und Sekundarlehrer durch die Gemeinden ist entweder so zu ordnen wie im Pfarrwahlgesetz oder ähnlich wie im Kanton Zürich. *Mars.*

Zürich. Einer Anregung aus dem Schosse des Vereins Folge gebend, hat der Vorstand des L. V. Zürich gemeinschaftlich mit dem Vorstand der method.-pädag. Sektion einen Kurs von ca. 12 Stunden über „*Grundbegriffe des Rechts und Einführung in die Rechtswissenschaft*“ eingerichtet, dessen Leitung in verdankenswerter Weise Hr. Prof. Dr. *Hafter* übernommen hat.

Bei der Wahl des Themas fiel in Betracht, dass die Vorbildung in den Mittelschulen wohl einige Rechtsbegriffe im Geschichtsunterricht biete, aber niemals etwas Zusammenhängendes übers Recht, wie z. B. über botanische Begriffe im Botanikunterricht etc. Und doch wird niemand bestreiten, dass die Rechtswissenschaft wesentlich am Aufbau unseres Staatswesens mitbeteiligt sei. Ihr soll daher vom Aktivbürger im demokratischen Staat grosses Interesse entgegengebracht werden; vorab aber vom Lehrer, der bei der Erziehung des Bürgers beteiligt ist.

Das scheinen die Kollegen in Zürich in vollem Masse empfunden zu haben, denn über 250 derselben haben sich zu dem oben und in der vorstehenden Konferenzchronik angekündigten Kurs angemeldet, so dass derselbe in die grosse Aula des Hirschengrabenschulhauses verlegt werden musste. Dort aber finden mehr als 250 Personen Platz und wer daher sich jetzt noch entschliesst, am Kurs teilzunehmen, soll sich am Donnerstag Abend mit den schon Angemeldeten einfinden. Für alle wird eine, in liebenswürdiger Weise von Hrn. Prof. Dr. *Hafter* verfasste, gedruckte Übersicht bereit liegen, welche jedem zudem etwelchen Raum für Notizen bietet.

— An Stelle des (zurückgetretenen) Hrn. Sekundarlehrer Frey hat die *Bezirksschulpflege* Zürich Hrn. Dr. v. Schulthess-Rechberg zum Präsidenten und Hrn. Redaktor Börlin zum Vizepräsidenten gewählt.

— *Aus dem Erziehungsrat.* Über die Aufnahme von Schülern in die erste Klasse des Gymnasiums werden folgende (bisher provisorische) Anordnungen definitiv getroffen: Von der Veranstaltung einer Aufnahmeprüfung (für den Eintritt in die erste Gymnasialklasse) wird Umgang genommen. Schüler mit schlechten Zeugnissen können vom Rektorat, nötigenfalls nach Einholung weiterer Auskunft bei dem bisherigen Lehrer, abgewiesen werden. Schüler, die nach dem Urteil des Konvents für den Gymnasialunterricht nicht als geeignet erscheinen, werden nach einer Versuchszeit von drei Wochen zurückgewiesen. Für die übrigen Schüler dauert die Probezeit bis zum Schlusse des ersten Schulquartals. — Auf bestandene Prüfung hin erhalten das Wahlfähigkeitszeugnis als *Sekundarlehrer*: Eugen Lee von Glattfelden, Otto Wettstein von Küsnacht, Heinr. Wydler von Albisrieden, Dr. Konrad Bretscher von Zürich; als Fachlehrerinnen (Deutsch und Französisch): Hedwig Rasche von Wattwil, Ida Winkler von Zürich. — Die Kommission für Vorberatung der Examenaufgaben wird bestellt aus den HH. J. J. Steiner, Präsident der Bezirksschulpflege Winterthur (Präs.), A. Morf, Lehrer, Zürich IV, K. Staub, Lehrer in Küsnacht, Sekundarlehrer Hardmeier in Uster, Sekundarlehrer Wirz in Winterthur, Fr. Anna Hüni, Lehrerin, Zürich. — Sämtliche 13 Teilnehmerinnen des Bildungskurses für Haushaltungslehrerinnen (1. Mai 1904 bis 4. Oktober 1905) an der Haushaltungsschule Zürich erhalten das Fähigkeits-

zeugnis als Haushaltungslehrerinnen. Hr. Fortbildungsschulinspektor Steiner und Frau Coradi-Stahl werden ersucht, zu prüfen und zu berichten, wie im Kanton Zürich der hauswirtschaftliche Unterricht und damit die Besserung der Volksernährung in zweckmässiger Weise gefördert werden kann.

— Als *Verweser* an Primarschulen werden abgeordnet nach Zürich III: Nanny Locher von Zürich; Zürich V: Fritz Huber von Oberhasli, Berta Leemann von Meilen; Kilchberg: Nanny Schmid von Illnau; Adliswil: Heinrich Bodmer von Zürich; Oberengstringen: Klara Frei von Höngg; Schwerzenbach: Berta Gull von Hegnau; Hübli: Anna Maag von Pfäffikon; Pfäffikon: Hedwig Zeller von Zürich; Henggart: Otto Schmid von Unter-Engstringen; Dorf: Anna Graf von Winterthur; Glattfelden: G. Becker von Fortschweier; Regensdorf: Rob. Hürlimann von Küsnacht; an die Sekundarschulen von Dürnten: Ad. Kreis von Ermatingen; Egg: Otto Wettstein von Küsnacht; Affoltern b. Z.: Heinr. Wydler von Albisrieden.

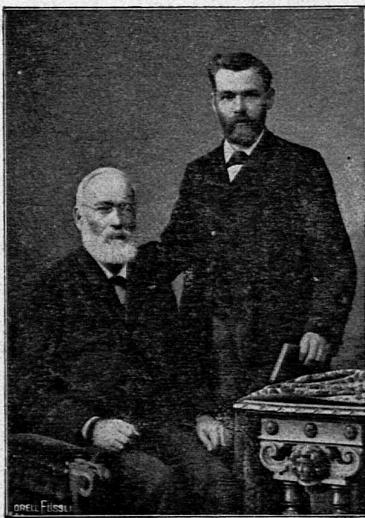
— Dem Grossen Stadtrate Zürich wird in Ausführung seiner Beschlüsse vom 6. Juni 1903 und vom 22. Oktober 1904/11. Februar 1905 vom Stadtrat beantragt, 1. auf Beginn des Schuljahres 1906/07 an den Elementarschulen versuchsweise (bis 1910) das in den Hauptfächern getrennte Zweiklassensystem mit dem Minimum der gesetzlichen Schülerstundenzahl für jede Abteilung einzuführen und für rückständige Schüler an der Primarschule, zunächst für die 1.—3. Klasse, Förderklassen einzurichten in der Meinung, dass, sofern die neue Organisation beibehalten wird, die Stadt die Unterstützung oder Errichtung von Jugendhorten und ähnlichen Veranstaltungen übernehmen würde; 2. auf Beginn des Schuljahres 1906/07 15 neue Primar- und 6 neue Sekundarlehrstellen zu errichten, eine Primarlehrstelle des Kreises I aufzuheben und dem Kreise III zuzuweisen. — Dem Grossen Stadtrat wird in Ausführung seines Beschlusses vom 27. Mai 1905 zuhanden der Gemeinde beantragt, den Art. 164 der Gemeindeordnung dahin abzuändern, dass mit Wirkung ab 1. Mai 1904 die Gesamtbesoldungen der Primarlehrer 2800—4200, diejenigen der Primarlehrerinnen 2600—3400 Fr., diejenigen der Sekundarlehrer 3400—4800 Fr. betragen und überdies die Lehrer an den Spezialklassen eine jährliche Zulage von 300 Fr., diejenigen an den Förderklassen eine solche von 150 Fr. erhalten.

Mitgliederbestand des Schweiz. Lehrervereins.

Kanton	I. Okt. 1904			I. Okt. 1905			Ände- run- gung
	Abon- nen- ten	Beitrag zahl.	Total	Abon- nen- ten	Beitrag zahl.	Total	
Zürich	1412	146	1558	1436	145	1581	+ 23
Bern	457	536	993	561	575	1136	+143
Luzern	153	101	254	154	99	253	- 1
Uri	8	—	8	7	—	7	- 1
Schwyz	30	8	38	27	7	34	- 4
Obwalden	8	2	10	9	4	13	+ 3
Nidwalden	1	—	1	2	—	2	+ 1
Glarus	94	31	125	89	32	121	- 4
Zug	29	6	35	19	6	25	- 10
Freiburg	35	17	52	24	23	47	- 5
Solothurn	207	45	252	223	37	260	+ 8
Baselstadt	196	160	356	171	171	342	- 14
Baselland	109	68	177	115	56	171	- 6
Schaffhausen	99	26	125	100	20	120	- 5
Appenzell A.-Rh. . . .	123	60	183	131	55	186	+ 3
Appenzell I.-Rh. . . .	11	3	14	8	2	10	- 4
St. Gallen	424	103	527	438	102	540	+ 13
Graubünden	228	48	276	253	56	309	+ 33
Aargau	344	175	519	357	187	544	+ 25
Thurgau	322	79	401	341	81	422	+ 21
Tessin	12	1	13	11	—	11	- 2
Waadt	19	—	19	15	—	15	- 4
Wallis	1	—	1	—	—	—	- 1
Neuenburg	18	1	19	16	1	17	- 2
Genf	11	1	12	14	1	15	+ 3
	4351	1617	5968	4521*	1660	6181	+213

* Ohne Tauschexemplare, Buchhandlungen, Private und ausländische Abonnenten etc

† J. J. Schneebeli.



† J. J. Schneebeli. W. Lüthi.

die Schneebeli besuchte, war noch keine Klasseneinteilung. Der fähige Knabe arbeitete sich rasch durch die drei Namenbüchlein, den Lehrmeister und das Waserbüchlein, zum Neuen Testament hinauf und sah sich da in der Umgebung älterer Knaben, die ihn gelegentlich ihre körperliche Überlegenheit fühlen liessen. Neben der Schule musste er in dumpfer Stube am Spulrad sitzen. Es erschien ihm daher als eine Erlösung, als der Vater im Jahre 1830 das verschuldete kleine Heimwesen des Grossvaters in Obfelden übernahm und er nun in Feld und Reben mitarbeiten, die Ziegen am Strassenrand hüten, oder auf dem Stoppelfeld Ähren lesen durfte. Im Herbst 1834 (also im Alter von 10 Jahren) trat Schneebeli bei seinem Paten, Lehrer Obrist in Langnau, als Lehrling an den grossen untern Klassen ein. Damit war sein künftiger Lebensberuf bereits in Aussicht genommen. Im folgenden Frühling durfte er in die Sekundarschule Mettmenstetten eintreten. Als er aber nach etwa 1½ jährigem Besuch sich von ältern Mitschülern verleiten liess, auf dem Heimweg einem Rebgebäude einen unerlaubten Besuch zu machen, nahm ihn der gestreng Vater sofort aus der Schule, und schon am folgenden Morgen sah er sich als angehenden Lehrling in dumpfen Gaden an einen der Webstühle seines Vaters versetzt. 5½ Jahre hielt er hier unter strenger väterlicher Aufsicht aus. In der freien Zeit las er fleissig Bücher, die ihm ein befreundeter Nachbar, ein Tierarzt, lieh: das Lexikon von Brockhaus und Zschokkes Stunden der Andacht. Dem pietistisch angehauchten Vater kam solche Lektüre verdächtig vor, und er wandte sich an den Ortspfarrer, als geistlichen Berater. Dieser liess den jungen Mann, um ihn auf Herz und Nieren zu prüfen, einen Aufsatz über David machen. Die schriftliche Zensur lautete: „Riecht nach dem Lexikon! David war ein Mann Gottes, und damit Punktum!“ Im Alter von 18 Jahren hatte Schneebeli den Weberberuf satt, und seine Eltern willigten nun ein, dass der Sohn das Lehrerseminar in Küsnacht besuche. Schon als Seminarist leistete er Vikariatsdienste in Rüschlikon. Nach der Patentprüfung (1845) erhielt er die kleine Bergschule Hermatswil bei Pfäffikon. Der Verkehr mit den 20 willigen Schülern kam ihm als ein Idyll vor. Weniger anmutig war, „dass die Besoldung bloss knapp ausreichte, um das wöchentliche Kostgeld von 7 Fr. alter Währung zu bezahlen“. Gerne liess er sich daher an die besser besoldete Lehrerstelle in Langnau versetzen, wo er 16 Jahre lang an der Seite seines Paten und Freundes Obrist wirkte. Nun gründete er einen eigenen Hausstand. Seine Gattin wurde Arbeitslehrerin, er bekleidete neben der Schule während fünfzehn Jahren die Stelle eines Gemeinderatsschreibers. Diese kleinen Nebenverdiente waren nötig, um eine Schuld almälig abzutragen, die er sich bei Einrichtung seines bescheidenen

Hausstandes aufgeladen. Im Jahre 1862 wurde er nach Aussersihl berufen. 1864 verheiratete er sich zum zweiten Mal, und zwar mit einer Stadtbürgerin. Scherhaft pflegte er zu versichern, diese Verbindung habe es ihm ermöglicht, 1866 als Lehrer in die Stadt Zürich zu gelangen. Er wurde an die Oberklassen der Mädchenprimarschule versetzt. Sein Unterricht war frisch, anregend und frei von Schablonen. Der aufrichtige, wahrheitsliebende Mann urteilte zwar weniger günstig über seine eigene Schulführung: Er sei oft zu unruhig, hastig, reizbar gewesen, habe sich nicht immer gewissenhaft vorbereitet und habe deshalb das Lehrmittel zu viel benutzt; in der Einklassenschule habe er zu lange Lektionen gegeben und die Schüler zu wenig selbst arbeiten lassen; darum sei er auch zu gunsten der Zweiklassenschulen aufgetreten.

In Schneebeli regte sich schon frühe der Drang zu literarischer Betätigung. Zwei seiner Volksschriften wurden von der Schulsynode herausgegeben: die Lebensbilder von *Washington* und *Hans Georg Nägeli*. Ferner schrieb er eine *Vereinfachungskunde*, ein Volksbüchlein auf die Sempacher Jubelfeier, eine Biographie von Heinrich Naf, den Entwurf zu einem religiösen Lehrmittel. Er besorgte die Neubearbeitung der „Bilder aus der Schweizergeschichte“ von Heinrich Rüegg, einen sehr beliebten Schulbüchlein, das bereits zwölf Auflagen erlebt hat. Um sich an der Erstellung eines Gemeindebuches von Obfelden zu beteiligen, besuchte der bereits in vorgerücktem Alter Stehende geraume Zeit das Staatsarchiv in Zürich. Seine letzte Arbeit, die er in dem Jahre vor seinem Tode herausgab, ist eine Schrift über den Bockenkrieg.

Als in der zweiten Hälfte der Siebziger Jahre der zürcherische Schulwagen sich nur knarrend vorwärtsbewegte — Regirungs- und Erziehungsrat waren in der Mehrheit liberal und mussten sich, um ein Beispiel anzuführen, 2½ Jahre besinnen, bis sie den als Seminardirektor provisorisch wirkenden Dr. Wettstein definitiv wählten —, wurde der „Pädagogische Beobachter“ gegründet. Er erschien von 1875 bis 1881 und wurde von Schneebeli und seinen Freunden Schönenberger und Utzinger redigirt. Seine Tüchtigkeit wurde auch von seinen Kollegen dadurch geehrt, dass er vom Kapitel Horgen und nachher von Zürich in die Bezirksschulpflege gewählt wurde. Im Jahre 1879 trat er in den Synodalvorstand ein; er präsidierte die Schulsynode 1883 und 1884. In der Hauptversammlung des letzten Jahres feierte die Synode ihren 50jährigen Bestand, was dem Präsidenten Gelegenheit gab, in einer gehaltvollen Eröffnungsrede die Entwicklungsphasen der Synode zu zeichnen und die Bedeutung der Institution denen ans Herz zu legen, die meinten, sie habe sich überlebt.

Führte Schneebeli als Redaktor des „Pädagogischen Beobachters“ eine streitbare Feder, so wusste er auch die Waffe des Wehrmanns zu führen. Das Lebensbild des urwüchsigen, kraftvollen Mannes wäre unvollständig, wenn nicht auch diese Seite seines Wesens erwähnt würde. Es scheint etwas von dem kriegerischen Geiste seiner Vorfahren auf ihn übergegangen zu sein. Zur Zeit des Sonderbundskrieges half er als Bürgersoldat auf den Höhen des Albis Wache halten. Hierauf stand er zwei Tage lang unter einem Bezirkskommando auf Vorposten in Hirzel. Als 1857 der Preussenkrieg drohte, liess er sich mit eigener guter Waffe zum Eintritt in eine Freischar einschreiben. Nach dem Tonhallekrawall 1871 trat er in Zürich in eine der Bürgerwehr-Kompagnien ein. Mit deren baldiger Auflösung hatten, wie er in einer auto-biographischen Skizze berichtet, seine soldatischen Anwandlungen ein Ende.

Im Jahre 1887 trat er nach 42 jährigem Schuldienst in den Ruhestand. In einem Kreise von Freunden, die seinen Abschied feierten, wurde nachstehendes Gedicht, verfasst von E. Schönenberger, komponirt von J. Baur, vom Dichter unter Begleitung des Komponisten vorgetragen.

Es druckt mi öppis underem Westli da,
So gspässig, dass is fast nüd b'schrie cha.
Es pöpperlet so eige mir as Herz:
Halb isch wie Freud und halbe doch wie Schmerz!
S'chunt eister so und cha's nüd anders geh:
Wenn's heisst: En liebe Fründ wott Abschied neh

Es zieht si Hand vom Pflug en Burema
Und seit, en andre soll jetzt z'Acher gah,
Und soll au vierzig Jahr lang Furche zieh
Und säe, charste, b'schütte, spät und fröh.
J' Hitz und Chelti a der Arbeit si
Denn stellt er wäger au si's Tagwerch !!
Ja, ja! Er hät si's Sächli redli ta
Es chunt em Wohl im Fliss nüd mänge na
Und o, Wie ist de tätig Ma derbi,
So frisch im Geist, so jung im Herze gsi!
Und wa's mer fast na über alles gat:
Zu jeder Stund en treue Kamerad!
Mer chönt's nüd Wehre, dass er von is lauft,
Er hät im Tal e chilises Güetli kauft,
Det lebt er mit si'm Fräuli froh und still
Grad wie seb Paar im Gessner sim Idyll.
Viel sanfti Tübli girred uf sim Dach
Und Gäns' und Ente flotsched i sim Bach!
Doch cha's nüd fehle, ja mir wüssed's scho,
Er wird au zrugg zum alte Heime cho
Wird welle luege, wie's um eusi Saat,
Um's Gmüs und's Obst i Feld und Gärte staht.
Git's denn en Blast, so cha's nüd ander's gah,
Er wird au neime müesse understah!
Denn trift's en zu der alte Cumpeni,
Zum heit're Chreis vo Kamerade hi!
An eus'r Site, liebe Jubilar,
Wünsch' ich Dir jetzt no meng's Vergnüeglis Jahr,
Und mir wend denke, was eus d'losig seit:
Die ebig Juled ist Unsterblichkeit!

Schneebeli hatte sich im nahen Altstetten ein Häuschen mit ansehnlichem Garten erworben. Mit grossem Behagen bearbeitete er diesen selber und nahm, um die zahlreichen Obstbäume selber beschneiden zu können, noch einen Baumwärterkurs. Nach einem Sturz von der Leiter hatte er jedoch die Cincinnatusarbeit satt, und er verkaufte sein Gut. Geistig blieb er dagegen frisch und unermüdlich. Als eidgenössischer Experte bei den Rekrutprüfungen leistete er dem Vaterlande viele Jahre treffliche Dienste, wie sie ihm anderseits manche geistige Anregung brachten.*). Die Lust an der literarischen Produktion schien mit dem Alter zu wachsen, und mehrere seiner Schriften fallen in die letzte Lebensperiode. Er war noch voller Pläne zu weitern Wirken — fast zur Besorgnis seiner Freunde, denn das Alter machte sich doch, namentlich im Stil, geltend —, als ein sanfter Tod nach dreiwöchentlicher Krankheit dem überaus tätigen Leben ein Ziel setzte.

Der Verstorbene hinterlässt uns den erhabenden Eindruck eines Mannes, dem es vergönnt war, bei beneidenswerter körperlicher und geistiger Frische ein hohes Alter zu erreichen, dem wegen seiner trefflichen Charaktereigenschaften zahlreiche Freunde Achtung und Liebe entgegenbrachten, dem Arbeit den Wert des Lebens ausmachte und der sein Pfund redlich benutzte, so lange es für ihn Tag war. *H. U.*

*) Die Photographie, die Schneebeli mit seinem jüngern Freunde W. Lüthi zeigt, stammt aus dem letzten Jahre seiner Expertentätigkeit.



SCHULNACHRICHTEN.

Solothurn. + In sehr stark besuchter Gemeindeversammlung wurde letzten Samstag, den 14. Oktober, einstimmig in offener Abstimmung und ohne Diskussion das neue Besoldungsdecret der Lehrerschaft an den städtischen Primarschulen und an der Mädchensekundarschule angenommen. Darnach lauten von Neujahr 1906 an die Besoldungen folgendermassen:

Für die Lehrer des 5. und 6. Schuljahres	Fr. 2500
" die Lehrer des 1. bis 4. Schuljahres	" 2300
" den Lehrer an der Mädchensekundarschule	" 2700
" die erste Lehrerin an der Mädchensekundarschule	" 2100
" die zweite Lehrerin an der	" 2000
" die Lehrerinnen des 5. und 6. Schuljahres	" 1900
" die Lehrerin der Schule für Schwachbegabte	" 1900
" die Lehrerinnen des 1. bis 4. Schuljahres	" 1800
" die Gesanglehrer	" 2700

Für den Musiklehrer

" den Turnlehrer	Fr. 2500
" die Arbeitslehrerinnen	" 1900

Sämtliche vorgenannten Lehrkräfte erhalten von der Gemeinde eine *städtische* Alterszulage, wobei auch die anderwärts im Kanton an öffentlichen Schulen absolvierten Dienstjahre angerechnet werden, nämlich: Nach 4 Dienstjahren Fr. 100, nach 8 Fr. 200, nach 12 Fr. 300, nach 16 und mehr Dienstjahren Fr. 400. Zur Barbelsoldung der Lehrer und Lehrerinnen — mit Ausnahme derjenigen der Fachlehrer und der Arbeitslehrerinnen — kommt noch eine *staatliche* Alterszulage, die nach je 4 Dienstjahren um je Fr. 100 bis zum Maximum von Fr. 500 ansteigt. Das Maximum der Besoldung eines Lehrers für das 5. und 6. Schuljahr z. B. beträgt so-nach Fr. 3400 usw.

Als Naturalgabe haben ferner die Lehrer und Lehrerinnen nach dem kantonalen Gesetze Anspruch auf eine Bürgerholzgabe. Für die Stadt Solothurn besteht diese in 16 S. Holz, welche kostenfrei vor das Haus des Lehrers geführt werden müssen.

Die Primar- und Sekundarlehrer können zu wöchentlich 30, die Lehrerinnen zu 26 Unterrichtsstunden verpflichtet werden; es können ihnen also Turn- und Gesangsstunden, sowie Unterrichtsstunden an der Fortbildungsschule (9. und 10. Schuljahr) zugewiesen werden. Jede Lehrstelle ist unvereinbar mit irgend einer andern festbesoldeten Stelle, sowie mit der Ausübung eines besondern Berufes, Handels oder Gewerbes; vorbehalten bleiben die Ausübung von Dirigentenstellen in Musik- und Gesangvereinen und die Erteilung von Privatstunden und Unterricht an andern Bildungsanstalten der Stadt Solothurn, soweit dadurch die Schultätigkeit nicht beeinträchtigt wird. Als verboten zu betrachten ist die Übernahme von Agenturen.

Für die Annahme des neuen Besoldungsdekretes sprachen an der Gemeindeversammlung der Präsident der Schulkommission, Hr. Rektor J. Enz, der Vizepräsident, Hr. Dr. F. Schubiger, zugleich Vertreter der konservativen Partei und Hr. Fürsprech Fürholz, Vertreter der Arbeiterpartei. In dieser Weise konnte eine geschlossene Opposition nicht aufkommen. Die neuen Besoldungen involvieren eine Erhöhung des Budgets um Fr. 12,769. Diesem Mehrbetrag stehen zwei Posten gegenüber, die ihn auf Fr. 10,351 erniedrigen, nämlich ein Ausgabeposten von Fr. 1680 für den Unterricht an der Fortbildungsschule, der zukünftig nicht mehr existieren wird und ein Einnahmeposten von Fr. 738, Beitrag des Staates, welcher nun direkt der Stadtkasse zufällt. Mit Recht darf man den 14. Oktober einen Ehrentag für die Einwohnerschaft der Stadt Solothurn nennen. Die Stadt Solothurn hat von jeher ihre Zustimmung gegeben, wenn es galt, die höhern Güter der Menschheit zu fördern. So hatte sie vor ca. 5 Jahren mit Einmut die Erstellung des Museums und des Saalbanes beschlossen. Die Bau- und Möblierungssumme stieg auf ruud Fr. 800,000; zudem wurde das Jahresbudget mit einem Betrage von Fr. 15,560 für den Betrieb belastet. Die Auslassungen, die an verschiedenen Orten der Schweiz über Solothurn bei Anlass des Abbruches der Turnschanze gemacht wurden, waren gewiss nicht berechtigt. Die Turnschanze ist im Besitz des Staates und nicht der Stadt; jener hat den Abbruch beschlossen. Allerdings hätte die Stadt die Turnschanze ankaufen können; der Kaufpreis betrug Fr. 10,600; dazu waren Restaurationskosten gekommen im Betrage von Fr. 10—20,000. Wahr ist nur, dass die Stadt dieses Angebot abgelehnt hat und ablehnen musste, in Hinsicht auf ihre Finanzlage. Vierzehn Tage vorher musste sie eine Nachsubvention an die Weissensteinbahn im Betrage von Fr. 105,000 genehmigen und in wenigen Monaten muss sie den Bau eines Schulhauses mit ca. 25 Schulzimmern bewilligen. Die Mehrzahl der Stadtsolothurner sieht ungern die Turnschanze weichen; sie musste sich aber den Umständen fügen.

Wer über den Vertrag des S. L. V. betreffend Abschluss einer Lebensversicherung nicht im klaren ist, wende sich an unsern Quästor, Herrn R. Hess, Hegibachstrasse 42, Zürich V.

Kleine Mitteilungen.

Rekrutentrüfungen.

(Überall auch Turnprüfungen)

23. bis 28. Oktober.

II. Romont 23. u. 24., Bulle
25.—27., Châtel St. Denis 28.

Der Fortbildungsschüler beginnt den 26. Jahrgang. Beachtet das Inserat!

Besoldungserhöhungen:
Bezirksschule Selzach, zwei Lehrer, von 2200 auf 2500 Fr. (Staatsbeitr. je 2000 Fr.).

Schulbauten. Wetzikon, Bau einer Turnhalle, 40,000 Fr. (Beschluss vom 14. Okt.). Liestal beschloss 11,000 Fr. Beitrag an ein neues Bezirks-schulgebäude.

In Interlaken hat Frau Alice Nagel eine Sprachheilanstalt für Kinder eröffnet (Heilung des Stotterns und anderer Sprachleiden). Kursdauer 6—12 Wochen. Pension 5—8 Fr. täglich, für Bedürftige weniger. Der Vorsteherin stehen gute Zeugnisse zur Verfügung.

Als Mitglied der Aufsichtskommission des Seminars Wettingen wurde Herr Vorsteher Gloor in Effingen gewählt.

Schulweihe. Staufen b. Lenzburg, 15. Okt., Rede von Hrn. Dr. Müri. Schönes Jugendfest (Architekt: Hr. Bertschinger, Lenzburg.)

Aus der Feder von Lehrern sind in letzter Zeit veröffentlicht worden: Licht- und Schattenseiten der häuslichen Erziehung, von H. Wagmann (Zürich, Orell Füssli); Verfassungskunde für die Fortbildungsschulen, von U. Tobler (Frauenfeld, Huber); Bilder aus der Griechischen und Römischen Geschichte, von J. Grunder (Bern, G. Grunau); Märchenzeit, Kinderverse von R. Brendli (Zürich, Jean Frey); Grundlinien zur Lehre von den Unterrichtsmethoden und Kritik der Lehre von der Unterrichtsmethode von Dr. O. Messmer (Leipzig, Teubner).

Nicht 2000 aber 1000 Fr. erhält die Schillerstiftung aus dem Ertragnis der „Wilhelm Tell“-Ausgabe vom Verein zur Verbreitung guter Schriften.

Dr. Thomas fand bei Untersuchungen der Volks-schüler in London, dass auf 2000 Schüler je einer an Wortblindheit leidet. Typisch war ein Knabe der geistig geweckt war, grosse Additio-nen und Multiplikationen ausführen, aber bei allem Eifer nicht lesen lernen konnte.



Waschanstalt Zürich

A.-G.

Zürich II.

Unsere Spezialität ist die Ausstattung von Herrenwäsche nach einem Verfahren, welches das Resultat jahrelangen Suchens und Probirens ist. Wenn Sie flotte Herrenwäsche zu tragen wünschen, die trotz Feuchtigkeit und Schweiß steif, dabei aber doch elastisch bleibt, so beeilen Sie uns ges. mit Ihren Aufträgen.

Eine große Anzahl Herren, welche unsere Arbeit in Zürich schätzen lernten, dann aber in alle Gegenden der Schweiz und selbst ins Ausland übersiedelten, fahren fort, uns regelmäßig ihre Wäsche einzufinden, was wohl das beste Zeugnis für die vorzüglichen Leistungen unserer Feinplätterei ist.

Wir hoffen daher, daß auch Sie uns mit einem Probeauftrag betrauen werden und empfehlen uns Ihnen

Hochachtungsvoll

Waschanstalt Zürich A.-G.

794

Die Postspesen für Kragen und Manschetten sind außerordentlich gering, kann man doch für 25 Cts. über 100 Kragen senden.

Ich beeche mich, den Eingang aller Neuheiten in

Damenkleiderstoffen und Damenkonfektion

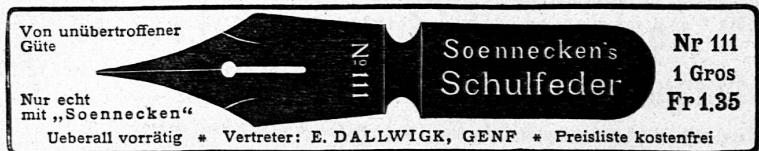
anzuzeigen.

Filiale Badenerstrasse 48
Zürich III

Joh. Gugolz

(Zà 1029 g) 20

Hauptgeschäft Wühre 9
Zürich I



Der Fortbildungsschüler

zember, 13. Januar und 3. Februar. Es werden **zwei** Beilagen von je zwei Bogen erstellt, die eine in landwirtschaftlicher Richtung (**Pflanzenbau**), die andere in gewerblich-technischer Richtung (**Der Simplon**). Bei jeder Bestellung muss gesagt werden, welche Art der Beilage gewünscht wird; ein nachträglicher Austausch ist unstatthaft. Wer eine Kundgebung unterlässt, erhält die Simplon-Beilage, deren Charakter allgemeiner Natur ist. Die Beilagen erscheinen auf Weihnachten. Der Preis per Jahrgang beträgt einen Franken. Bisherige Abonnenten erhalten das erste Heft in je 1 Exemplar ohne Neubestellung zugesandt. Bei Nachbestellung des weiteren Bedarfs muss aber genau gesagt sein, dass man die Hefte an die bisherige Adresse (unter Angabe der Postkontrollnummer) wünsche. Bei Adressänderungen wolle man ja nicht vergessen, die frühere Adresse und namentlich die Postkontrollnummer anzugeben, die der Adresse aufgedruckt ist und die sich jeder Abonent gütigst merken soll. Im Interesse der schützenden Verpackung und der raschen Spedition, sowie der Verminderung der Nachnahmegebühr wird **dringend** ersucht, gesamthaft für die **Schulen**, nicht vereinzelt durch die Schüler zu bestellen.

Bei der unterzeichneten Firma können ferner folgende **Lehrmittel für Fortbildungsschulen** bezogen werden: I. Einzelhefte zum Originalpreise von 25 Cts.: a) **Gunzinger**, Physik, 2. Auflage; b) **Dr. Affolter**, Volkswirtschaftslehre, 2. Auflage; c) von **Arx**, Schweizergeschichte, 4. Auflage; d) **Pfister**, Schweizergeographie; e) **Walter**, Chemie; f) **Dr. Walker**, Volksgesundheitslehre; g) **Dr. Affolter**, Staatskunde; h) **Dr. Affolter**, Schweizerische Bundesverfassung mit Erläuterungen; i) **Gunzinger**, Buchhaltungslehre und k) zugehörige Inventar-, Tage- und Kontobuch-Formularbogen, aus denen sich beliebig starke Buchhaltungshefte und Hausbücher zusammensetzen lassen; jeder Bogen wird zu 5 Cts. berechnet. Vier Bogen starke Hausbuchhefte in Karton-Umschlag mit Etikette und Löschblatt werden stets vorrätig gehalten: Preis 30 Cts. l) **Dr. Bürki**, Landwirtschaftliche Betriebslehre; m) **Marti**, Versicherungskunde; n) **Dr. Heierli**, Blicke in die Urgeschichte der Schweiz; o) **Dr. Wyss**, Literaturkunde für schweiz. Fortbildungsschulen (bis 1800). p) **Bühler**, Baukunst in der Schweiz; q) **Gunzinger**, **Heiniger** und **Andres**, Landwirtschaftliche Naturlehre und Bodenkunde. II. Sammelbändchen, gebunden zu je 1 Franken: 1. **Der Schweizerbürger** (nationale Bildungsstoffe), 2. Auflage, enthaltend Hefte n, c, o, d, g und h; 2. **Der Wirtschafter** (beruflich vorbereitende Bildungsstoffe), enthaltend Hefte a, e, f, b, l, i und m, ausserdem „Vorkenntnisse des Handwerks und Kunsthandwerks.“

Verlagsdruckerei C. GASSMANN in Solothurn.

Kaiser & Co., Bern

liefern zu billigsten Preisen: 741

Schiefertafeln

in allen Grössen mit oder ohne Lineatur
in ausgesuchtester Qualität.

Wandtafeln in Schiefer oder in Holz

letztere nach besonderem Verfahren in garantierter Qualität. Wandtafelgestelle in verschiedener Ausführung mit gesetzlich geschützter Verstellvorrichtung. Übernahme grösserer Lieferungen für Schulhausbauten. Zahlreiche erste Referenzen.

Theater-Bühnen Vereins-Fahnen

effektvoll und solid
liefer in kürzester Zeit

Fr. Soom, Maler, 757

Zuger-Lose

Emission III, versendet à 1 Fr.
per Nachnahme

Frau Blatter

Lose-Versand, Altdorf. Haupttreffer: Fr. 30.000, Fr. 15.000.
Gewinnliste 20 Cts. 728

Die auf allen Weltausstellungen mit dem ersten Preis ausgezeichnete

Bleistiftfabrik

L. & C. HARDTMUTH

WIEN — BUDWEIS

gegründet im Jahre 1790

empfiehlt außer den als anerkannt besten Zeichenstiften Marke "Koh-i-Noor" noch ihre feinen und besondere mittelfeinen Zeichenstifte, für Primar-, Sekundar- und höhere Schulen sehr geeignet, und sendet auf Verlangen an die Tit. Schulbehörden, MM. Zeichen-Professoren und -Lehrer gratis-Muster ihrer Stifte, damit diese einer Prüfung und Vergleichung unterzogen werden können.

Alle besseren Papierhandlungen der Schweiz halten Stifte von

L. & C. HARDTMUTH

auf Lager.

In der Buchhandlung

J. HALLAUER, Oerlikon-Zürich

ist stets vorrätig:

Konrad Ferdinand Meyers Schriften

9 Bände gebunden, Preis Fr. 55.—

Gottfried Kellers gesammelte Werke

10 Bände gebunden, Preis Fr. 51.—,

welche bei Bestellung sofort geliefert werden gegen monatliche Abonnementsnachnahmen von

nur Fr. 5.—

Gef. Aufträge erbittet sich **J. Hallauer**,
790 Buchhandlung, Oerlikon-Zürich.

3

Vorteile

sind, die ich infolge **Grossankauf** bieten kann und die meinen Schuhwaren jährlich einnehmen nachweisbar immer grösseren Vertrieb ver-

schaffen:

Erstens: die gute Qualität!

Zweitens: die gute Passform!

Drittens: der billige Preis!

wie z. B.	Fr.
Arbeiter-schule , starke, beschlagen	40/48 6.50
Herrenbindschuhe , solide, beschlagen. Haken	40/48 8.—
Herrenbindschuhe , für Sonntag, mit Spitz-	
kappe, schön und solid	40/48 8.50
Frauen-schuh , starke, beschlagen	36/43 5.50
Frauenbindschuhe , für Sonntag, mit Spitzkappe	
schön und solid	36/42 6.50
Frauenbotinnen , Elastique, für Sonntag, schön	36/42 6.80
und solid gearbeitet	
Knaben- und Mädchen-schuh , solide, beschlagen	26/29 3.50
Knaben- und Mädchen-schuh , solide, beschlagen	30/35 4.50
Alle vorkommenden Schuhwaren in grösster Auswahl.	

Ungezählte Dankesbriefe aus allen Gegenden der Schweiz u. des Auslandes, die Jedermann hier zur Verfügung stehen, sprechen sich anerkennend über meine Bedienung aus.

Unreelle Waren, wie solche so viel unter hochtönenden Namen ausgetragen werden, führe ich grundsätzlich nicht.
Garantie für jedes einzelne Paar. — Austausch sofort franko. — Preisverzeichnis mit über 300 Abbildungen gratis und franko.

Rud. Hirt, Lenzburg.

Aeltestes und grösstes Schuhwaren-Versandhaus der Schweiz.

Schweizerische Costumes-Fahnen-Fabrik
Verleih-Institut

J. Louis Kaiser, Basel

Teleg.-Adresse: Costumkaiser 769
Telephon: Nr. 1258

empfiehlt seine prachtvolle Auswahl in

Theater- und Masken-Costumes

Requisiten u. Dekorationen

zu Theateraufführungen und Gesellschafts-Anlässen

zu billigsten Preisen bei prompter Bedienung.

Verlangen Sie gef. gratis und franko
Prachtkatalog
100 Seiten mit 1200 Abbildungen.

Beilage zu Nr. 42 der „Schweizerischen Lehrerzeitung“ 1905.

FLURY'S ROSENFEDER Nr. 5

Bestens eingeführte Feder, Ia Qualität. 699/4

HELVETIA



Oberdiessbach
bei Thun

Kleinpackg. (36 Stk.) 40 Cts.; 1 Gros Fr. 1.30; Preisl. sämtl. Sorten kostenfrei.

Wo nicht vorrätig direkt und portofrei ab Fabrik.

Ausverkauf. Restauflage!

„Die poetische Nationalliteratur der deutschen Schweiz.“ Musterstücke aus den Dichtungen der besten schweizer. Schriftsteller mit biogr. und krit. Einleitungen, vier Bände Grossoktag (2522 Seiten), die ersten drei Bände bearbeitet von Dr. Rob. Weber, der vierte von Prof. Dr. J. Honegger, wird ausverkauft zum enorm billigen Preise von nur 5 Fr. (früherer Ladenpreis 33 Fr.). Goldgepresste Leinwanddrücke für alle 4 Bände zusammen Fr. 1.20. Ein wirkliches Nationalwerk, die Ziere jeder Bibliothek wird hier den Herren Lehrern, Schulbibliotheken, Instituten und Seminarien zu sehr vorteilhaftem Preise angeboten. Man bestelle gef. bei

32 B. Vogel, Kasino in Zollikon bei Zürich.

Nur noch kurze Zeit.

„Excelsior“ (Gesetzl. geschützt) ist der Hektograph der Zukunft!

Kein Auswaschen, sehr dünnflüssige Spezialtinte.

Der Apparat wird auf Wunsch gratis direkt oder durch meine Vertreter vorgeführt.

Den Herren Lehrern Rabatt.

Hektographenmasse von Fr. 2.50 an per Kilo.

Es empfiehlt sich Kläusli-Wilhelm,
243 Zürich IV, Schaffhauserstrasse 24.

Massarbeit

Lehrer

kaufst eure Ware nur bei dem

Günstigste
Zahlungsfristen

Zürcher Spezialwäschegeschäft

62 Gotthardstrasse (Weiss & Keller) Zürich II.

Herren- und Damenwäsche, Spezialitäten in Normalunterkleidern

garantiert nicht eingehend, grösste Auswahl

Telephon Nr. 6390
Telegraph:
Weisswäsche

Strümpfe, Socken,
sowie alle Artikel in der
Bekleidungsbranche und Lingerie.

Weitgehendste
Garantie für guten
Sitz und Ia Qualität

Schulhefte

in blauem Umschlag, kartonirte Hefte, Wachstuchhefte, Verwendung von nur besten Papieren und Umschlag. Solid auf Faden gehetzt. Schild und Ia. Löschblatt. Anerkannt vorteilhafteste Bezugsquelle. Lieferanten tausender von Stadtschulen und Gemeindeschulen der Schweiz.

Bitte Muster, Preiscurour und äusserste Offerten zu verlangen.

740

Infolge der sich rasch steigenden Nachfrage nach unsern vorzüglichen Qualitäten haben wir mit diesem Herbst unsere Fabrikation bedeutend erweitert und mit den neuesten Spezialmaschinen versehen.

Kaiser & Co., Bern

Schulheftfabrik — Lehrmittelanstalt.

Kleine Mitteilungen.

— „Note 2! Punktum!“ habe ein pädag. Experte zu einem Bureauangestellten bei der Rekrutprüfung gesagt, weil er die Frage: Welches sind die Symptome der auftretenden Maul- und Klauenseuche beim Rindvieh? nicht habe beantworten können. So schreibt das „N. W. Tgl.“ und eine grosse Zahl anderer Zeitungen, sogar Schulblätter, drucken diesen Unsinn nach. Die „Ostschw.“ bemerkte dazu treffend: „Wir hätten dem Inspektor für seine Frage die Note 5 gegeben.“ Was verdient aber ein naseweises Bürschchen, wenn es wegen ungenügender Kenntnisse die entsprechende Note verdient und, um diese Note zu beschönigen, solche Lügen verbreitet? Ist jedoch ein Rekrut irgendwo an der Prüfung so gefragt worden, so möge er sagen, wann, wo und von wem. — Die genannte Zeitung, die den Artikel zuerst brachte, hat bereits erklärt, dass es nicht in Winterthur geschehen sei. d.

— In Kroatien sind 600 Lehrerinnenstellenlos.

— Für Reisestipendien: 2000 Kr. an Seminarlehrer, 4000 Kr. an Volksschullehrer, 1000 Kr. an Lehrkräfte von Abnormschulen gewährt Schweren im Jahre 1906.

— Was die Frauen reden. Im deutschen Frauenverein zu Halle (2.—4. Okt.) wurden Vorträge gehalten über: Aufgaben u. Ziele der Frauenbewegung; Aufklärung über den Alkoholismus durch die Schule; Die bürgerl. Frauen und die Heimarbeit; Alkoholismus und Volkssittlichkeit; Arbeit und Beruf; Was sind wir unserem geistigen Ich schuldig? Persönliches Glück und soziale Pflichten; Die Frau in der kommenden Verwaltung; Beruf und Ehe; Tierschutz und Sittlichkeit; Streitfragen der Frauenbewegung.

— Dänemark hat die Strafmündigkeit auf das 14. Lebensjahr hinaufgesetzt.

— London hat für seine Stadtschulen (Council schools) ein Budget von £ 2,396,115 d. i. 59,902,875 Fr., für die freien Schulen, für welche jetzt die Stadt auch aufzukommen hat, £ 505,495 d. i. 12,637,375 Fr. für 6 Monate.

REINER Hafer Cacao MARKE WEISSES PFERD NÄHRT & STÄRKT IN HOHEM MASSE



620 Fräfel & Cie., St. Gallen

Erstes und anerkannt leistungsfähigstes Haus für Lieferung

Gestickter Vereinsfahnen

Nur prima Stoffe und solide, kunstgerechte Arbeit.

Weitgehendste Garantie. Billigste Preise.

Besteingerichtete eigene Zeichnungs- und Stickerei Ateliers.

122 Kostenberechnungen nebst Vorlagen, Muster usw. zu Diensten.

Turngeräte und -Einrichtungen.

Spezialität:

Barren mit pat. Vorrichtung zum Weiterstellen liefert

251 J. Müller, Turnlehrer, Glarus.

Vereinsfahnen

in garantirt solider und kunstgerechter Ausführung, sowie Abzeichen, Federn, Schärpen usw. liefern billig

Kurer & Cie. in Wil (Kt. St. Gallen)

Spezialhaus für Kunststickerei.

Auf Verlangen senden kostenlos Vorlagen, Stoffmuster, usw. nebst genauen Kostenvoranschlägen. Beste Zeugnisse!

716

KRAFTNÄHRMITTEL

für die JUGEND für KRÄNKE und GESUNDE

Dr. Wander's OVOMALTINE bestes Frühstücksgetränk

In allen Apotheken und Drogerien.

BLUTARME ERSCHÖPFTE NERVÖSE MAGENLEIDENDE

1/2 Büchse frs. 1,75 1/2 Büchse frs. 3,-

Aarauer Flüssige Ausziehtusche

schwarz und farbig.

Von Lehrern, Architekten und Ingenieuren als beste Tusche der Gegenwart anerkannt, empfohlen

648 Schmuziger & Co.

In allen Papierhandlungen zu haben.



für Cretonne porös, Fr. 4. — für Frottierstoff, Fr. 7. — für Piquéleinen und Fr. 8. — für Javaleinen.

Dazu passende Gürtel Fr. 1. — per Stück.

Johanna

patent. in den meist. europ. Staaten, + 19.451 + — D. R. P. 106588, ist heute wohl der beste und beliebteste Corset-ersatz. Für Personen, die im Erwerbsleben oder im Haushalt körperlich tätig sind, sowie für unsere heranwachsenden Töchter ist Johanna geradezu eine Wohltat. Die Handhabung ist ungemein einfach, und vermöge der grossen Haltbarkeit ist Johanna auch das vorteilhafteste Mieder. Viele Gutachten ärztlicher Autoritäten. Hundertausende schon im Gebrauch, und mehrere sich die Anerkennungen von Tag zu Tag. Preise: Fr. 4.50, 6.60, 8.75 bis 19.50, für Kinder von Fr. 3.50 bis Fr. 7. — Verlangen Sie Johannaprospekt (gratis) in einer Niederlage oder direkt bei der schweiz. Generalvertretung:

Moser & Cie zur Trüle, Zürich I

Günstige Konditionen für seriöse Wiederverkäufer.

Wir empfehlen zugleich unsere so ungemein beliebten, waschbaren

Damenbinden „Sanitas“

das Einfachste, Billigste und Angenehmste. Halbdutzend Preis: Fr. 3. —

für Piquéleinen und Fr. 8. — für Javaleinen.

799

Ziehung Wangen 30. und 31. Oktober.

Kirchenbau- 713

Lose

Wangen bei Olten, sowie Arthner Theaterlose, wie auch von der Kirche Ennetmoos u. vom Dampfboot Aegeri versendet à 1 Fr. und Ziehungslisten à 20 Cts. das Hauptloseversand - Depot Frau Haller, Zug. Haupttreffer 10 bis 25,000 Fr. Auf 10 ein Gratislos, auch wenn von allen Sorten. Haupttreffer Aegeri 25,000 Fr.

Nasenbluten

selbst

schlimmster Art

stellt in prompter und energischer Weise

Dr. G. Kimmigs

Haemostat.

Ein seit Jahren ärztlich erprobtes, nie versagendes Mittel, das äußerlich angewandt werden kann.

Verpackung in bequemen Tuben, welche auf Reisen und Touren leicht mitgenommen werden können.

Wir empfehlen Haemostat speziell den Herren Lehrern. Vorrätig in allen Apotheken oder direkt von

Hausmanns

Sanitätsgeschäften
St. Gallen.



Unser Hygienischer Patent - Dauerbrandofen

„AUTOMAT“

mit selbsttätiger Regulirung (Schweiz. Patent Nr. 17,142)

ist weitaus der beste, billigste und angenehmste Dauerbrandofen auf dem Markt. Die Bedienung ist auf ein Minimum reduziert und erfordert täglich nur einige Minuten; daher bester Ersatz für die doch namentlich zu Beginn und Ende der Heizperiode nicht immer praktische Zentralheizung. 675

Durchschnittlicher Kohlenverbrauch in 24
Brennstunden: ca. 6 kg.

In gesundheitlicher Beziehung unbedingt der beste Heizapparat der Gegenwart. Von medizinischen Autoritäten empfohlen. Zahlreiche glänzende Atteste aus allen Gegenden der Schweiz. Für Wohnräume, Bureaux, Schulen, Amtsstuben beste und billigste Heizung.

Man verlange gef. illustrierte Preisliste mit Zeugnissen.

Affolter, Christen & Cie., Ofenfabrik, Basel.

Eigene Niederlage und Musterausstellung in Bern, Ämthausgasse 4.

Vertreter in:

Zürich: Anton Waltisbühl, Bahnhofstrasse 46.
St. Gallen: B. Wilds Sohn.
Luzern: J. R. Güdels Witwe.

Solothurn: J. Borel, Spenglermeister Orlen: S. Külli, Spenglermeister.
Aarau: Karl Richner, Röhrenfabrik.
Biel: E. Bütiikofer, Betriebschef.

Restaurant Franziskaner

Niederdorf 1, Stüssihofstatt.

Mittag- und Nachessen à 1 Fr.

je Suppe, 2 Fleisch, 2 Gemüse.

Mittagessen à Fr. 1.50

3 Fleisch, 3 Gemüse und Dessert.

Echtes Pilsener- und Münchenerbier.

Vereinen und Gesellschaften bestens empfohlen.

Der Besitzer: A. Ribi-Widmer.

Soeben in 3. Auflage erschienen:

H. Schoch, Skizzen, Heft 1—10, Material für skizzirendes Zeichnen.

Druck und Verlag:

Lithographie F. Bruder, Schlüsselberg 15, Basel.

10 Hefte. Preis Fr. 2.20.

J. W. Guttknecht „Bleistifte“

sind von anerkannt vorzüglicher Qualität und überall erhältlich.

Proben gratis und franko durch

J. W. Guttknecht, Stein bei Nürnberg.

Zuger Stadttheater-

LOSE

III. und letzte

Emission

(O F 758) 262

8288 Treffer im Betrage von 150,000 Fr. 18 Haupttreffer von 1000—30,000 Fr. Ziehungslisten à 20 Cts. versendet das Bureau der Stadttheater-Lotterie Zug.

Zu Fr. 4.50 schon

per Meter liefert das Tuchversandhaus Müller - Moosmann in Schaffhausen garantirt rein wolle, solide und moderne Kammgarnstoffe zu Herren- u. Knabenkleidern. — In höhern Preislagen stets prächtvolle Neuheiten, 20 Prozent billiger als durch Reisende bezogen. 164

Muster und Ware franko.

Amerik. Buchführung

lehrt gründlich durch Unterrichtsbürole Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospekt. H. Frisch, Bücherexperte, Zurich 2. 68. (O F 7439) 687

Zu verkaufen:

Mehrere vollständig wie neu hergerichtete

726

Gelegenheits-Klaviere

verkaufen zu herabgesetzten Preisen und günstigen Zahlungsbedingungen

Gebrüder Hug & Cie., Basel.

Theaterstücke, Couplets

in grösster Auswahl. — Kataloge gratis. Auswahlsendungen bereitwilligst.

719

Künzi-Löcher, Buchhandlung, Bern.

Der schönste schweizerische Kalender (O F 2228) 759

„Der Wanderer“

ist soeben für 1906 erschienen.

Preis 1 Fr.

Der Inhalt bietet auch in diesem Jahr eine so reiche Fülle des Unterhalts und Belehrden, dass eine Anpreisung des bereits so bekannten Hausfreundes überflüssig ist. Jedermann wird Freude an dem Wanderer haben, der trotz seines anscheinend hohen Preises der billigste aller Kalender ist.

Vorrätig in den meisten Buch- und Papierhandlungen, sowie beim Verlag

Fäsi & Beer, Peterhofstatt, Zürich 1.



Bey vor Sie sich eine Violine, Viola, Cello, ein Holzblas- oder Blech-Instrument usw. billig od. teuer anschaffen, verlangen Sie gratis Preisliste über Musik-Instrumente von Anton Wild in Eger (Bohemia), k. k. beeideter Schätzmeister. Ältestes, weltbekannt reelles Geschäft für Kunst-Geigenbau u. Reparatur am Platze, Erstklassige, mit nur höchsten Preisen ausgezeichnetefabrikate, gespielt und empfohlen von Künstlern I. Ranges. Billigste und direkte Bezugsquelle. 694

Spezialität:

Violinen genau nach echten italienischen Originale, hauptsächlich Straduari, und das berühmte Quarneri-Modell nach Paganinis Geige in Genua, genannt die Kanne.

Tonliche Verbesserung schlecht klingender Streichinstrumente.

Grosses Lager, sowie Einkauf und Tausch alter Meister Violinen.

— Vollständige Garantie. —

N.B. Es wird gebeten, sich meine Adresse im eigenen Interesse vorzumerken.

Von Dr. Ad. Calmberg.

Neu bearbeitet von

H. UTINGER,

Lehrer d. deutschen Sprache u. Literatur am Zürcher Lehrerseminar.

3. Auflage.

Brosch. 3 Fr. Geb. Fr. 3.50.

Verlag: Art. Institut Orell Füssli

Zürich.

Die Kunst der Rede

Zur Praxis der Volksschule.

Beilage zu Nr. 42 der „Schweizerischen Lehrerzeitung“.

1905.

Oktober.

Nr. 10.

Die Quadratwurzel.

Um auch bei mittelmässigen Schülern ein tieferes Verständnis für das Wurzelverfahren zu erzielen, ist es notwendig, das algebraische Verfahren durch die geometrische Veranschaulichung zu unterstützen. Die Quadrate, die man zu diesem Zwecke an die Tafel zeichnet, sollen in bestimmten Massen (z. B. 4 dm, 43 cm, 438 mm.) ausgeführt sein; nur dann können die Größenverhältnisse der Teilstücke richtig diskutirt werden. — Von der Stoffverteilung und der Anordnung der Lektionen hängt viel ab. So ist es nicht zweckmässig, die Potenz zwei-, drei- und mehrstelliger Zahlen zu entwickeln, bevor sich beim Wurzelausziehen die Notwendigkeit, diese Entwicklungsformen zu kennen, herausstellt. — (Im folgenden wird vorausgesetzt, dass die Inhaltsberechnungen von Quadrat und Rechteck behandelt worden sind.)

1. Begriff der zweiten Potenz.

$$5 \cdot 5 = 5^2 = 25.$$

Wenn wir eine Zahl mit sich selber multiplizieren, so nennen wir das Produkt die zweite Potenz dieser Zahl. Die zweite Potenz ist das Produkt aus zwei gleichen Faktoren. Welches ist die zw. P. von 4? etc.

Schreibt an die Tafel die zw. P. von 7. etc.

Rechnet im Kopf die zweite P. von 15 aus.

Wie viel sind 11^2 , 14^2 , 13^2 , 25^2 , 45^2 , 70^2 , 100^2 etc.?

Wo habt ihr schon zweite Potenzen berechnet müssen?

Was ist also die Masszahl des Quadrates? (Die zw. P. der Masszahl der Seite) — Die zw. P. einer Zahl heisst auch das Quadrat dieser Zahl. Welches ist das Quadrat von 12? ... Wieviel ist 30 im Quadrat? Schreibt ohne auszurechnen die Masszahl eines Quadrates mit 127 cm Seitenlänge usw.

Rechnet die zw. P. folgender Zahlen aus:

$$1, 9, 10, 99, 100, 999, 1000.$$

Welche Stellenzahl weisen die Quadrate ein-, zwei-, drei-, vierstelliger Zahlen auf?

2. Begriff der Quadratwurzel.

Wir kommen oft in den Fall, bei gegebenem Inhalt, die Seite eines Q. zu bestimmen. Wie werden wir das anfangen? (Wir suchen die Zahl, die mit sich selbst mutipl. die Masszahl des Inhaltes gibt.) Wir nennen dieses Suchen „die zweite Wurzel ausziehen“. Die zw. W. aus 36 ist 6. Welches ist die zw. W. aus 9, aus 25 etc.? Wir nennen die zw. W. auch Quadratwurzel. Warum?

Was heisst das, die Quadratw. aus 49 ziehen?

(Die Zahl suchen, die mit sich selber mutipl. 49 gibt.)

Wir schreiben das folgendermassen:

$$\sqrt{49} = 9 \text{ (gelesen: Quadratw. aus 49 gleich 9.)}$$

Kann man aus allen Zahlen die zw. W. genau ausziehen?

— Zahlen, aus denen man die zweite W. genau ausziehen kann heissen Quadratzahlen.

$$\sqrt{9}, \sqrt{25}, \sqrt{49}, \sqrt{1} \text{ etc. (einstellige W.)}$$

$$\sqrt{100}, \sqrt{121}, \sqrt{169}, \sqrt{225}, \sqrt{625} \text{ etc. (raten.)}$$

$$\sqrt{400}, \sqrt{900}, \sqrt{6400}, \sqrt{100000}, \sqrt{1000000} \text{ etc.}$$

3. Das Quadrat zweistelliger Zahlen.

(Die Schüler merken bald, dass sie schon bei den zweistell. Wurzeln mit dem blossen Raten nicht auskommen. Es zeigt sich ihnen die zwingende Notwendigkeit, das Quadrat zweist. Zahlen genauer zu untersuchen.)

Bei der Entwicklung der allgem. Formel gehen wir von der gewöhnlichen Multiplikation aus, wodurch algebraische Erörterungen umgangen werden.)

43 . 43	$(40 + 3) (40 + 3)$	Probe
9	3 . 3	1600
12 .	40 . 3	240
12 .	3 . 40	9
16 . .	40 . 40	
1849	$40^2 + 2 \cdot 40 \cdot 3 + 3^2$	1849

Beschreibt mir die Summanden, aus denen sich die zw. Potenz von 43 zusammensetzt. Wie sieht das Quadrat anderer zweist. Z. aus? — Indem wir für den Zehner z und für den Einer e setzen, erhalten wir die allgemeine Formel:

$$(z + e)^2 = z^2 + 2 \cdot z \cdot e + e^2$$

Entwickelt nach dieser Formel: 29^2 , 54^2 , 72^2 , 22^2 .

4. Geometrische Veranschaulichung der Formel.

Die Summanden der Formel werden im Q. durch bestimmte Flächenstücke dargestellt.

Aus was für Flächen setzt sich das Quadrat über 43 cm hier zusammen? Vergleicht diese Flächen ihrer Grösse nach. Vergleicht das Quadrat mit der Formel, die wir gefunden haben. Wodurch wird das $2 \cdot z \cdot e$ in der Figur dargestellt? Wie lang und wie breit sind die Rechtecke?

Was ändert sich in der Figur, wenn wir die Länge in mm ausdrücken? Entwickelt:

$$43^2 = 40^2 + 2 \cdot 40 \cdot 3 + 3^2$$

Wie lautet die Formel, wenn wir die grössere Zahl mit a , die kleinere mit b bezeichnen.

$$(a + b)^2 = a^2 + 2ab + b^2$$

Entwickelt: 520^2 , 703^2 , 1500^2 , 990^2 etc.

5. Quadratwurzel aus drei- und vierstelligen Zahlen.

Beim Wurzelausziehen sind Figur und Formel an der Tafel, damit durch Schraffiren und Streichen die vorgenommenen Operationen angedeutet werden können. Am klarsten durchschauen die Schüler das Wurzelverfahren, wenn sie eine Zahl quadririen und aus der Potenz sofort die Wurzel ausziehen.

$43^2 =$	$2 \cdot 40 \cdot 3 =$	$40^2 = 1600$	$\sqrt{18 49} = 4$
		$3^2 = 9$	$\frac{249}{249} = 1$
		1849	

In welchen Stellen steckt das a^2 ? — Wir deuten das dadurch an, dass wir diese Stellen abtrennen.

1. Den Zehner, das a der Formel können wir sofort genau angeben. Wir zählen a^2 weg.

2. Der Rest 249 stellt $2ab + b^2$ vor.

Da b^2 verhältnismässig klein ist, deshalb können wir es vorläufig vernachlässigen.

$$249 = \text{ungefähr } 2 \cdot 40 \cdot b$$

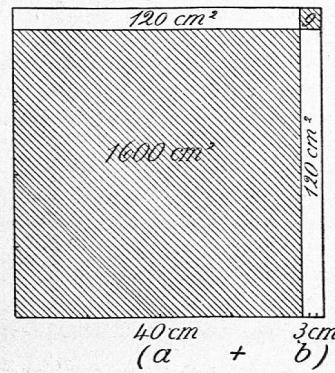
$$b = \frac{249}{2 \cdot 40} = 249 : 80 = 3$$

3. Wenn b bestimmt ist, machen wir die Probe; wir zählen $2ab$ und b^2 ab. Was muss übrigbleiben?

Weitere leichte Beispiele:

$$\sqrt{625}, \sqrt{1024}, \sqrt{7225}, \sqrt{2809},$$

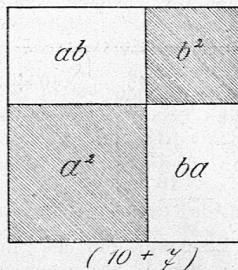
$$\sqrt{9409}, \sqrt{7056} \text{ etc.}$$



6. Übungsstunde.

a) Beispiele, bei denen die Division des ersten Restes durch 2 a nicht genau b ergibt.

$$\begin{array}{r} \sqrt{289} = 17 \\ a^2 = 100 \\ 189 : 20 \\ 2 a b = 140 \\ 49 \\ b^2 = 49 \end{array}$$



Da b fast so gross ist wie a , so bildet b^2 einen Hauptbestandteil des Restes 189 und beeinträchtigt die Zuverlässigkeit der Division durch 2 a .

$$\sqrt{225}, \sqrt{841}, \sqrt{361} \text{ etc.}$$

b soll nicht erraten, sondern planmäßig gesucht werden.
b) Übergangsbeispiele zu den dreistelligen Wurzeln.

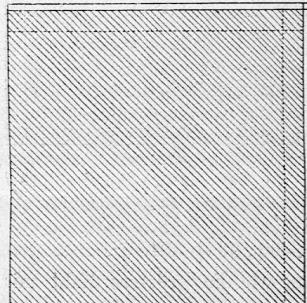
$$43|0^2 = 1849|00 \quad \text{Stellenwerte?}$$

In der Figur: $43 \text{ cm} = 430 \text{ mm}$.

$$\sqrt{129600}, \sqrt{608400}, \sqrt{122500} \text{ etc.}$$

7. Die zweite Potenz dreistelliger Zahlen.

$$\begin{aligned} 438^2 &= (430 + 8)^2 \\ &= 430^2 + 2 \cdot 430 \cdot 8 + 8^2 \end{aligned}$$



Wie sieht eine solche Potenz aus, wenn man sie vollständig zerlegt.

$$\begin{aligned} 234^2 &= (230 + 4)^2 \\ &= 230^2 + 2 \cdot 230 \cdot 4 + 4^2 \\ &= 200^2 + 2 \cdot 200 \cdot 30 + 30^2 \\ &\quad + 2 \cdot 230 \cdot 4 + 4^2 \end{aligned}$$

8. Quadratwurzel aus 5- und 6-stelligen Zahlen.

$$\begin{array}{ll} \sqrt{19 \cdot 1844} = 43. & (430 + e)^2 = 430^2 + 2.430 \cdot e + e^2 \\ a^2 \quad 16 \ 0000 & \\ 3 \ 1844 : 800 & 6940 = (\text{ungefähr}) \ 2.430 \cdot e \\ 2 a b \quad 2 \ 4000 & \\ 7844 & \\ b^2 \quad 900 & e = \frac{6940}{2.430} = 8 \\ 6940 & \end{array}$$

Die Hunderter und Zehner bestimmen die Schüler wie bei den Übergangsbeispielen. Woraus setzt sich der Rest 6940 zusammen? etc.

Wir konstatieren, dass die allgemeine Formel

$$(a + b)^2 = a^2 + 2 a b + b^2$$

auch hier brauchbar ist. Allerdings haben a und b in der Rechnung die Bedeutung gewechselt; a ist das Gefundene, b das Gesuchte.

9. Mechanisches Verfahren.

Das Wurzelverfahren kann auf zwei Arten mechanisch durchgeführt werden. Der Erfolg hängt jedenfalls wenig davon ab, ob die eine oder andere angewandt wird.

$$a) \sqrt{6130|89} = 783$$

$$\begin{array}{r} 49 \\ 123089 : 1400 \\ 112000 \\ \hline 11009 \\ 6400 \\ \hline 4689 : 1560 \\ 4680 \\ \hline 9 \\ 9 \\ \hline 9 \end{array}$$

$$\sqrt{6130|89} = 783$$

$$\begin{array}{r} 49 \\ 123 : 14 \\ 112 \\ \hline 110 \\ 64 \\ \hline 468 \\ 468 \\ \hline 9 \\ 9 \\ \hline 9 \end{array}$$

Wir teilen in „Kammern“ ein. Die Stellenwerte lassen wir unberücksichtigt, nehmen aber nach jeder Teiloperation eine Stelle herunter.

$$b) \sqrt{6130|89} = 783$$

$$\begin{array}{r} 49 \\ 123089 : 1400 \\ 112000 \\ \hline 6400 \\ 4689 : 1560 \\ 4680 \\ \hline 9 \end{array}$$

$$\sqrt{6130|89} = 783$$

$$\begin{array}{r} 49 \\ 1230 : 14 \\ 1120 \\ \hline 64 \\ 4689 : 1560 \\ 4680 \\ \hline 9 \end{array}$$

Auch hier werden die Stellenwerte nicht berücksichtigt. „Man nimmt jeweils eine ganze Kammer herunter“ und zählt die Posten $2 a b$ und b^2 miteinander ab.

10. Beliebige ganzzahlige, rat. Wurzel.

Die Erweiterung zur mehrst. Wurzel bietet keine Schwierigkeiten mehr. Schrewe Beispiele sind extra zu besprechen: $\sqrt{307^2}, \sqrt{643204}, \sqrt{11881}$ etc.

11. Rationale Wurzel aus Brüchen.

$$\begin{array}{ll} 0,5^2 = 0,25 & \text{Das Quadrat eines Dezimalbr.} \\ 0,1^2 = 0,01 & \text{zählt doppelt so viele Stellen} \\ 0,25^2 = 0,0625 & \text{als der Grundfaktor.} \\ \text{etc.} & \end{array}$$

$$\begin{array}{ll} \sqrt{0,25} = 0,5 & \text{Nur aus Dezimalbrüchen mit} \\ \sqrt{0,0225} = 0,15 & \text{gerader Stellenzahl kann es} \\ & \text{rationale Wurzeln geben.} \end{array}$$

$$\left(\frac{2}{3}\right)^2 = \frac{2}{3} \cdot \frac{2}{3} = \frac{2^2}{3^2} = \frac{4}{9} \text{ also } \sqrt{\frac{4}{9}} = \sqrt{\frac{4}{9}}$$

Wie ziehen wir die Quadratw. aus gem. Brüchen?

12. Die irrationale Wurzel.

Wie werden die Wurzeln aus solchen Zahlen beschaffen sein, die zwischen Quadratzahlen liegen? Praktische Beispiele bringen fast nur irrat. Wurzeln. Warum? Um nutzloses Rechnen zu verhüten, ist bei prakt. Aufg. eine Diskussion der erwünschbaren Genauigkeit angezeigt.

Schwierige Fälle:

$$\sqrt{0,1} = \sqrt{0,10}; \sqrt{0,037} = \sqrt{0,0370}; \sqrt{\frac{3}{7}} \text{ etc.}$$

Nur ein Ding auf einmal. Die schönste Handschrift zu verlangen, wenn ein Aufsatz gemacht werden soll, ist ein Unrecht. Natürlich, wenn geschrieben wird, muss die Schrift leicht lesbar und sauber sein; aber mehr als das sollte nicht verlangt werden, wenn das Schreiben nur das Mittel zur Mitteilung von Gedanken ist, und das ist zu erreichen, wenn die Schreibstunden gut ausgenützt werden. Mehr verlangen, heißt die Aufmerksamkeit des Kindes von der Hauptsache, dem Aufsatz, auf etwas anderes, auf die Handschrift, ablenken. Eine sehr zeitraubende und die Aufmerksamkeit störende Ablenkung ist der Gebrauch eines Lineals beim Rechnen. Linien zu ziehen, die mathematisch gerade sind, das hat mit dem Rechnen nichts zu tun, und jedesmal, da das Lineal vom Pult genommen, gerichtet, gebraucht und (still) zurückgelegt wird, geht nicht bloss kostbare Zeit verloren, sondern die Aufmerksamkeit wird vom Hauptobjekt auf etwas anderes abgelenkt, das in den Augen des Kindes übertriebene Bedeutung erhält. (Suggestions. Board of Educ. London).

Zum Artikel „Schweizerisches Schriftdeutsch oder reines Schriftdeutsch“.

Mit den beachtenswerten Ausführungen in Nr. 36 und 37 unter obigem Titel hat der Verfasser Dr. H. Wissler gewiss allen Lesern der S. L. Z. aus dem Herzen gesprochen. Bei der Unmöglichkeit, im Gebiete der deutschen Schweiz, deren Mundarten so bedeutend abzutrennen vom Reindeutschen, in der Schule ein durchaus tadelloses Schriftdeutsch zu erzielen, ist es gewiss das Angemessenste, wenn wir das Ziel nicht zu hoch stecken, aber dann um so entschiedener das anzustreben, was bei unsern Verhältnissen erreichbar und durchführbar ist.

In den Forderungen, die der Verfasser stellt, vermisst ich bloss eine Bemerkung, die mir nicht als so unbedeutend erscheint, dass sie nicht auch angeführt werden dürfte; und ich erlaube mir daher, dieselbe hier ergänzend anzufügen. Beim Lesen gilt im Deutschen im allgemeinen die Regel, dass je einem Laut ein gewisser Buchstabe und somit auch umgekehrt je einem Buchstaben ein gewisser Laut entspreche. Diese Regel in ihrer strikten Anwendung führt aber zu einer unrichtigen und unschönen Aussprache des ä als Umlaut von a. Im Schreibleseunterricht der ersten Klasse ist der Lehrer genötigt, den Schülern den Buchstaben ä als Zeichen für das dunkle tiefe ä, das in der Mitte steht zwischen a und offenem e, vorzuführen, und es gibt in der Tat Wörter, wo es (je nach der Landesgegengesetz) kaum angeht, in der Aussprache dieses tiefe ä durch offenes e zu ersetzen (z. B. Händel, Gänge, Abhänge, Länder, verständig usf.). Der Schüler sollte aber nicht zu dem Glauben verleitet werden, dass der Buchstabe ä immer das Zeichen für tiefes ä sei, sondern er sollte gegenteils belehrt werden, dass ä in den meisten Fällen offenes e bedeute (wie in Herr und Wetter) und dass man beim Schreiben den Buchstaben ä statt e häufig nur deshalb wählen müsse, weil er die Umlautung des a (Blatt, Blätter usf.) zur Anschauung bringe. Leider gibt es aber noch viele Lehrer, die in irriger Meinung und entgegen dem sprachlichen Schönheitsgefühl alle Wörter mit dem Buchstaben ä mit tiefem ä statt offenem e sprechen lassen, sogar in denjenigen Fällen, wo die Mundart offenes e hat, das ohne weiteres in die Schriftsprache hinüber genommen werden sollte. Die Mundart hat „elter, ermer, erger, Ermel, Est, erzelle, Beder, Decher, chelter, chreftig, Helfti, herter, gletcher, lenger, nesser, Nessi, Reder, Seck, schwecher, Schwechi, welze, zelle“, und demgemäß sollten auch die schriftdeutschen Wörter „älter, ärmer, ärger, Ärmel, Äste, erzählen, Bäder“ usf. mit offenem e und nicht mit tiefem ä gesprochen werden. Wo es dagegen unser Sprachgefühl widerstrebt, in der Aussprache das tiefe ä durch offenes e zu ersetzen (z. B. in säen, Ränder, Wägen), mag der Lehrer Freiheit walten lassen, entsprechend dem Rate des Verfassers, zunächst nur mit Entschiedenheit auf das zu dringen, was unter gegebenen Verhältnissen erreichbar ist.

Was die verschiedene Aussprache des st und sp im Anlaut und Auslaut anbetrifft, so dürfte hier eine entschiedene Besserung mit einer Reform unserer Schrift am sichersten erzielt werden; letztere enthält bekanntlich kein besonderes Zeichen für st und sp als Auslaut, und es müsste ein solches eingeführt werden, während anderseits der Buchstabe sch, der aus zweien zusammengesetzt ist und doch nur einen einfachen Laut bezeichnet, durch ein einfacheres Zeichen zu ersetzen wäre. Es wäre nicht mehr zu früh, einer derartigen Reform endlich einmal näher zu treten, und an der Möglichkeit einer solchen braucht man in den Zeiten des Weltpostvereins und anderer Schöpfungen gemeinsamer Bestrebungen nicht zum vornherein zu zweifeln.

Um die einheitliche Orthographie rasch und sicher in den Schulen einzuführen, ist jedem Lehrer (wenigstens bei uns) ein „Duden“ verabfolgt worden, was sehr zu begrüßen war. Einen Duden für einheitliche Aussprache können wir nun allerdings nicht schaffen; aber es wäre doch auch sehr erschrecklich, wenn man sich im Gebiete der deutschen Schweiz in dieser Beziehung auf das Notwendigste einigen und sodann als Ergebnis dieser Einigung jedem Lehrer ein orientirendes und maßgebendes Handbüchlein verabfolgen könnte. r.

Der Bildwerfer im Dienste des Unterrichts.

Unter den vielen Hilfsmitteln zu Demonstrationen in Wissenschaft und Kunst, des Unterrichts, der Technik und des gewerblichen Lebens, die geeignet sind, die Ergebnisse der Forschungen, die Erzeugnisse modernen Geschmackes, Reisebilder zur unmittelbaren Veranschaulichung und damit dem Verständnis eines grösseren Hörerkreises näher zu bringen, ist wohl keines von so allgemeiner Bedeutung wie die *Projektion*. Als *laterna magica* diente dieselbe früher dem banalen Unterhaltungsbedürfnis; man kaufte sie im Spielwarenladen. Aus ihr aber hat sich nach und nach der moderne Bildwerfer entwickelt, das vollkommenen Belehrungsmittel in Farbe und Form. In Vereinen, Gesellschaften, Behörden, sogar vor dem Richter und in der Kirche, überall, wo Geld ist, verwendet man den Bildwerfer; wo man ihn aber am besten brauchen könnte, in der Schule, kennt man ihn nicht. Zahlreiche Hindernisse hielten ihn bisher ferne, namentlich der Mangel geiner guten Lichtquelle von mindestens 200 Kerzen, dann der 2–3 Fr. hohe Preis der Bilder, per Stück und endlich die Herstellung eines dunklen Raumes.

Es kann nun konstatirt werden, dass alle diese Schwierigkeiten gehoben sind und dass es möglich ist, für bloss 250 Fr. Lichtquelle, Bildwerfer und 500 vorzügliche, in Farbe und Form naturgetreue Bilder zu kaufen.

Als Lichtquellen sind die modernsten Leuchtkörper verwendbar, nämlich Kalklicht, elektrisches Bogenlicht, Spiritus oder Petrol mit Auerstrumpf. Aber alle diese sind entweder umständlich oder unzuverlässig. Gerade das Licht der Zukunft, das elektrische Bogenlicht bei Wechselstrom wirkt störend wegen seiner Zuckungen. Ruhig und konstant aber ist das Azetylen. Der Gasentwickler ist äusserst einfach und gefahrlos, weil das entstehende Gas vorweg verbrennt und beim Auslöschen der Flamme die Gasentwicklung automatisch aufhört. Die Lichtstärke beträgt 256–300 Kerzen. Der Apparat liefert zwei Stunden lang Licht. Die Gasentwicklung kann abgestellt und zwei oder drei Tage fortgesetzt werden. Geht sie aus, füllt man Karbid nach, und in drei Minuten hat man wieder Licht und Bild an der Wand.

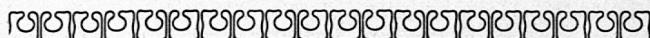
Als Bilder verwendete man fast ausschliesslich Diapositive. Es gibt zwar in Deutschland Fabriken, die bis 50000 Stück für alle möglichen Gebiete menschlichen Wissens und Könnens, der Unterhaltung und Belehrung dienen, auf Lager halten und für z. 15 Fr. ihrer 80–100 zu Vorträgen einige Tage zur Verfügung stellen. Damit ist aber natürlich der Schule nicht gedient. Den Bildwerfer kann sie nur brauchen, wenn sie im Minimum diejenigen Bilder von Gegenständen, Landschaften, Kunstdarstellungen besitzt, welche in Schulbüchern erwähnt sind. Mit etwa 500 Bildern dürfte man auskommen. Diese allein aber würden über 1200 Fr. kosten, eine Ausgabe, die selbst eine Mittelschule sich nicht erlauben dürfte. Wenn noch ein Bildwerfer vorhanden ist, ruht er das ganze Jahr im Glaskasten und wird nur vorgewiesen bei der Sektion über Linsen. Es gibt nun ein sehr einfaches Mittel zur Herstellung von billigen Bildern, nämlich Abziehbilder auf Glas. Sie sind so vorzüglich, dass selbst Fachleute sie kaum von Diapositiven unterscheiden könnten. Das Stück kostet aber nur 15–20 Rp. je nach Ausstattung (Doppelwand und Einfassung).

Endlich der Dunkelraum. Mit ein paar Bogen Packpapier über die Flügel der Kellerfenster ist alles gemacht und der Raum vollkommen dunkel bei geschlossenen Läden. Ein höherer Amtskollege überzieht von beiden Seiten die Fenster seines Klassenzimmers, also doppelt, mit schwarzem Tuch. Jene Vorrichtung hat vor dieser den Vorteil, dass man die Fenster öffnen kann, ohne die Bogen wegzunehmen. Überhaupt eignet sich der Keller am besten für eine permanente Einrichtung. Der Bildwerfer, verbunden durch den Schlauch mit dem Gasapparat, bleibt das ganze Jahr auf dem Tisch neben der Schachtel mit den Bildern in der richtigen Entfernung von der gewisselten Wand, die das Auffangtuch ersetzt. Die Bilder liegen stets aufeinander, nach Ländern geordnet in der Reihenfolge, wie man sie der Lektion entsprechend wünscht.

Man denke sich nun den grossen Vorteil, wenn wir den Schülern in Farbe und Form alles zur Darstellung bringen. Was nützt die Beschreibung in Geographie und Geschichte

ohne Bilder? Wie nackt und leblos erscheinen den Schülern die leeren Namen im Buche. Wenn uns aber die moderne Technik zu annehmbaren Preisen hilft, den Anschauungsunterricht auf alle Gebiete des Unterrichts auszudehnen, dürfen wir nicht mehr müssig zusehen, denn für die Schule ist ja nur das Beste gut genug.

A. Spörri, Dübendorf.



Mein Eidechsen-Terrarium.

Von Emil Nüesch, St. Gallen.

(Schluss.)

20. Neugierde. Die Eidechsen sind nicht immer gleich aufmerksam. Während sie sich des Vormittags aufgereggt und sehr lebhaft benehmen, überfällt sie des Nachmittags eine gewisse Schlaftrigkeit. Meine Smaragd- und Zaun-Eidechsen schlafen fast regelmässig auf dem Buxbaum. Sie hören aber gut und öffnen bei jedem aussergewöhnlichen Geräusche sofort die Auglein, fliehen aber, wenn keine Gefahr droht, nicht, sondern schauen kaltblütig nach der Ursache der Schlafstörung. Es ist interessant, wie sich die Tierlein neuen Verhältnissen anzupassen vermögen. Während neu eingesetzte Exemplare jeder Spezies sich scheu verbergen und bei unserer Annäherung auf der entgegengesetzten Seite des Kastens zu entfliehen versuchen, zeigen sie sich nach achttagiger Gefangenschaft ganz zutraulich. Es scheint den Tierlein dann Vergnügen zu bereiten, von einem Baumästchen oder Felsen aus stundenlang *neugierig* die Schüler zu belauschen. Das gewöhnliche Schulgeräusch und sogar der Klassengesang stören sie nicht im mindesten. Bei Beginn eines Chorgesanges öffnen sie wohl blitzschnell ihre hübschen Guckäuglein, schliessen sie aber, ohne vom Platze wegzugehen, gleich wieder, um weiter zu schlafen. In der Freiheit sind die Eidechsen immer sehr furchtsam und fliehen bei der leisesten Gefahr. Kein Fusstrittgeräusch entgeht ihrem scharfen Gehör. (Beobachte das Trommelfell!) Es gehören etwas Übung, Geschick und Geduld dazu, um ihrer am freien Gemäuer habhaft zu werden. Ich will hier keine Anleitung geben, wie man die Eidechsen am leichtesten fange, betont sei dagegen, dass sich beim Fangen des Echsleins grosse Neugierde sehr gut ausnutzen lässt. Ich bezweifle es einstweilen, dass die Eidechsen Sinn für Musik haben. Sie lassen sich zwar durch leises Pfeifen und Singen — starke Töne flössten ihnen Furcht ein — aus den Verstecken hervorlocken; sie kommen aber nach meinen bisherigen Beobachtungen nur, um ihre Neugierde zu stillen. Nicht unser Singen und Pfeifen amüsiert sie, sondern unsere Erscheinung und Bewegung. —

21. Rauflust. In meinem Terrarium leben ausser den Eidechsen noch drei *Blindschleichen* und zwei *Laubfrösche*. Ich habe aber noch nie beobachten können, dass letztere (Blindschleichen und Laubfrösche) durch die Eidechsen irgendwie belästigt oder verfolgt worden wären. Meine Schüler haben sich schon manchmal über die Kameradschaftlichkeit der friedlich beisammen Wohnenden gefreut. Es erregt jeweilen Heiterkeit, wenn die Kinder sehen, wie es sich selbst die stärksten Eidechsen ruhig gefallen lassen, dass ihnen ein dickbauchiger Laubfrosch geradewegs, mir nichts, dir nichts auf den Kopf oder Rücken hüpf't, um hier ein Weilchen auszuruhen. Der Leser stelle sich den plumpen, kurzen Reiter auf dem langen Rosse vor. Noch mehr Spass macht es uns, wenn dieselbe Eidechse nach einer fetten Fliege rennt, die ihr aber im letzten Augenblicke noch vom unsichtigen Laubfrosche in treffsicherem Sprunge vorweggeschnappt wird. Die viel stärkere Echse nimmt diese Frechheit ruhig hin. Merkwürdiger Räuber! Sonst so hitzig und blutgierig und dem Herrn Laubfrosche gegenüber so gutmütig und sanft! Solche Bildchen versetzen uns im Geiste oft ins Reich der Märchenwelt. Bei guter Fütterung halten die Eidechsen auch unter sich gute Kameradschaft. Sie sonnen sich und schlafen neben- und übereinander, als ob nie an eine Feindschaft zu denken wäre. Zur Paarungszeit verursacht die *Eifersucht* dann und wann hitzige Kämpfe, wobei es sogar zu Körperverletzungen und Schwanzverstümmelungen kommen kann. Die Tiere machen sich aber daraus nicht viel, sie fressen, baden und spielen trotz der erlittenen Wun-

den. Am Futtertrog und an der Fliegenwand — die Fliegen sammeln sich immer an der gegen das hellste Licht zugekehrten Wand — setzt hin und wieder kleinere Raufhändel ab, wobei die neckischen Spaltzüngler einander gehörig schnappen und klemmen. Bei den Eidechsen dauert die Freundschaft buchstäblich solange als der Topf blüht. Sobald im Terrarium *Hungersnot* ausbricht, ist jede Freundschaft gekündet. Es entsteht eine allgemeine revolutionäre Meuterei, die jegliche Sicherheit auf Weg und Steg entsetzlich gefährdet. „Gleichheit und Brüderlichkeit“ der Gesellschaftsordnung weichen einem furchtbaren Faustrechte. Der Schwächere wird ohne Pardon vom hungrigen streitbaren Kämpfen vergewaltigt und als Beute niedergemacht. —

22. Überwinterung. Der Herbst ist eingezogen, und die Nächte sind kälter geworden. Draussen in der Natur kommen uns immer weniger Eidechsen zu Gesicht. Eine um die andere verkriecht sich zum mehrmonatlichen Winterschlaf. Wir wollen uns Pfleglingen diese erquickende Ruhe nicht vorenthalten. Im warmen Zimmer lassen sie sich den ganzen Winter über wach erhalten. Dafür erfreuen sie sich aber im folgenden Sommer bei weitem nicht jener typischen Munterkeit, wie ihre Gefährten, die während des Winters geschlafen haben.

Als *Überwinterungskasten* eignet sich eine einfache, mit zwei oder drei grösseren Drahtgaze-Ventilationsöffnungen versehene Kiste. Den Boden besetzt man mit einer handhohen Schicht gewöhnlichen Strassenkieses. Darauf folgt eine ebenso hohe Schicht trockenen Sandes und obenauf noch eine dreissig Zentimeter hohe Lage von untereinander gemischtem Emd, gesäubertem Waldmoos und dürrrem Laub. Der Hohlraum zwischen Füllung und Kastendeckel muss mindestens noch zehn Zentimeter betragen. Reptilien verlangen einen *trockenen*, Amphibien einen *feuchten* Überwinterungskasten!

Und nun kommt, ihr lieben Echslein alle, euer Winterbettchen liegt bereit! Habt Dank für die vielen genussreichen Weilchen, die ihr uns den Sommer hindurch bereitet! Zwei starke Burschen tragen die Kiste rubig in ein frostfreies Zimmer, wo nicht geheizt wird und frische Luft Zutritt hat. Das Einschlafen erfolgt aber nicht auf ein Kommando. Wir schauen alle zwei Tage sachte und möglichst geräuschlos nach und füttern und tränken die noch wachen Lieblinge in einer Ecke. Bald schlafen alle, und wir haben nun drei bis vier Monate Zeit, das leere Schulterrarium gründlich zu reinigen und für den kommenden Frühling in Ordnung zu bringen. —

Zur Praxis. Ein Vorschlag. Wohl manchem Lehrer wird es schwer, für den Unterricht in Heimatkunde und Geographie die nötigen Anschauungsmittel zu beschaffen. Pläne, Karten und Reliefs stehen freilich genügend zur Verfügung. Dagegen sind wir schlecht bestellt, wenn es gilt, die Schönheiten unseres Landes den Schülern vor Augen zu führen. Die wenigen geographischen Bilder reichen nicht aus und sind zudem noch ziemlich teuer. Und doch gibt es eine Menge Ansichten, die uns das Schweizerland in seiner ganzen Pracht zeigen. An allen Bahnhöfen finden wir sie ausgestellt, nämlich — die Plakate. Wie, wenn wir uns der Plakate bedienen wollten? Sie würden unserm Unterricht gewiss zu statthen kommen. Die Verkehrsvereine und Bahngesellschaften könnten unsere Mithilfe nur begrüssen und würden uns wohl entgegen kommen. Einzelnen gegenüber haben sie es bereits getan. Und wenn die Nachfrage allzu gross werden möchte, so könnten ja die Lehrmittelverlage mit den Betreffenden ein Abkommen machen. So käme dann jede Schule auf billige Weise zu einer Sammlung von schönen Ansichten unseres Schweizerlandes.

J. A. in R.

Wir haben schon früher auf die grossen farbigen Wandbilder aufmerksam gemacht, welche die Bundesbahnen herausgegeben haben und an Schulen zu 1 Fr. liefern. D. R.

* * *

— Häusliche Aufgaben sollen den Schulunterricht unterstützen, nicht ihn ersetzen. Überreiche Hausarbeit für die Schule verrät den unerfahrenen, ungeschickten oder trügen Lehrer.

— Es wird so leicht Abrichten und Ausbilden verwechselt, und doch gibt es keine grösseren Gegensätze! Jenes bringt nur von aussen heran, dieses entwickelt von innen heraus. Janke.